

Mitteldeutschland

Toural-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 134

Zarbringung Verlag u. Druckerei Halle S. O. 200a
Verlagsnummer 16/17 S. 47111. Druck-Maschine:
Zarbringung. Im Halle S. O. 200a (Vertriebsstelle)
Schreibt kein Nachdruck auf Verlangen ob. Nachdruck

Halle (S.), Montag, 12. Juni 1939

Mon. Besuehr. 1,25 RM (einbl. 0,15 Besuehr.)
u. 0,25 Besuehr. f. d. B. 2.20 RM (einbl.)
35,5 Prof. Besuehrungsgeb. zuzugl. 0,20 Besuehrungs-
Geb. f. d. B. 2.20 RM (einbl.)

Einzelpreis 10 Pf.

Englands Pakt-Botschafter fliegt heute nach Moskau ab

Stalin hat das letzte Wort

Eine raffinierte, aber durchsichtige britische Formel zur Vergefalligung der baltischen Staaten

Der englische Unterhändler für Moskau, Sir G. G. ... wird sich erst heute an den Paktverhandlungen (England - Sowjetunion) nach der sowjetischen Hauptstadt begeben. Die englischen Zeitungen berichten übereinstimmend, daß eine Kompromißformel für die baltischen Staaten gefunden worden sei. Großbritannien wolle danach vorschlagen, daß sich die drei Mächte im Falle eines indirekten Angriffes gegenseitig zu Hilfe kommen sollten, wenn eine von ihnen in Feindseligkeiten verwickelt werde, welche die Aggression gegen irgendeinen anderen Staat widerstand leisten möge. Für den Fall, daß seine Feindseligkeiten ausgedehnt

seien, werde vorgeschlagen, daß sofort Konzentrationen stattfinden sollten. Der Einreisungsstimmeln hat sich inzwischen recht bewährt, weil Informationen aus Moskau in Paris einfließen, nach denen die Sowjetregierung die Absicht haben soll, nun auf den Dreierpakt vollständig zu verzichten. Der „Welt Posten“ erzählt dazu, daß tatsächlich achtzig Mitglieder des sowjetischen Politbüros sich für eine Neutralitätspolitik entschieden hätten und entschlossen seien, jede Paktunterzeichnung und sogar jede irgendeiner geartete Bindung zu verweigern. Die Tatsache, daß Moskau die Verhandlungen mit London und Paris trotzdem zum Scheitern auf-

genommen hat, soll nach diesen Informationen nur die Sowjettrache für München sein. Moskau werde versuchen, die Weltmächte durch Forderungen und Gegenverträge noch weiter hinzuzuziehen. Das offizielle Blatt will an diesen Informationen nicht zweifeln, meint aber, daß sich Stalin persönlich noch nicht entschieden habe und möglicherweise von Sir William Strang zur Unterzeichnung bestimmt werden könnte. Bemerkenswert ist, daß das sowjetische Extraditor in Paris, die „Ammunition“, wieder scharfe Angriffe an dem Unterhändler Strang angeht und die Reise Chamberlains nach Moskau kategorisch fordert.

Die Lügen des Auslands über den Westwall

Westwall-Arbeiten in zwei Monaten beendet

Dr. Todt sprach auf dem Gantag in Trier vor 10000 Westwall-Arbeitern / Besonders schwer armierte dritte Stellung

Heim Gantag in Trier, an dem 10000 Westwallarbeiter teilnahmen, sprach der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, über die Arbeiten, die seit Oktober zur Verklärung des Westwalles bei Aachen, Saarbrücken und an der ganzen Front bis Paris ...

von der Familie erleichtert. U. a. ist vorgehen, daß die Uraufsichtsfarbe des Arbeiters auch von seiner Frau benutzt werden kann, wenn er selbst nicht in der Lage ist, den Urlaub auszunutzen. Das die Arbeit von besonderer Wichtigkeit ist, hat ihr alle daran gelegen, daß der Führer vor kurzem sechs volle Tage im Westen geblieben ist. Wenn der Führer bei seiner genauen Arbeitsleistung sechs volle Tage für den Westwall aufwendet, dann müssen auch wir noch ein paar Wochen dafür hergeben.

Jahr die sogenannte erste und zweite Stellung östlich dieser Städte gebaut haben. In den zwei an sich schon sehr starken und tiefen Stellungen ist also inzwischen eine dritte gekommen. Und ihr wisst auch, daß die Stände dieser armierten neuen Stellung besonders schwer armiert und damit besonders widerstandsfähig sind.

Dr. Todt führte aus: „In vier Wochen wird es ein Jahr, seitdem der große Arbeitseinsatz im Westen erfolgte, wobei nach dem Willen des Führers die militärischen Dienststellen des Heeres und der Luft, der Reichsarbeitsdienst und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen mit den deutschen Bauarbeitern und der deutschen Bauwirtschaft sich am Westwall zur Gemeinschaftsleistung zusammengeschlossen haben. Diese Gemeinschaftsleistung hat ihren Ausdruck gefunden in der Zusammenlegung der Arbeitskräfte. Aus allen Teilen Deutschlands kam ihr hierher in den Westen, um mitanzusehen, die Wehrmacht des Reiches zu schützen. Circa 30000 allein kamen aus Berlin und Brandenburg, ungefähr die gleiche Zahl aus dem Landesarbeitsamtsbezirk Mitte Halle-Merseburg, ungefähr ebenso viele aus Sachsen, dem Rheinland, Süddeutschland und Westfalen, von der Wasserfront, besonders viele waren aus Hamburg da, und selbst die entferntesten Gauen des Reiches, Schlesien und Ostpreußen, haben mehrere Tausend Arbeitskameraden entsandt.“

Englische und französische Zeitungen und Sender haben in letzter Zeit berichtet, der Generalinspektor sei nicht mehr da. Der Westwall sei nicht brauchbar und man habe den Generalinspektor nach Spanien geschickt. Hier war wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. In Spanien oder noch besser, wo der Pfeifer wächert, wäre ihnen der Generalinspektor schon sehr viel unpassender als ausgerechnet beim Westwall im Westen und Osten. Aber vorläufig ist es so, daß ihr seid auch noch da, und die Befestigungsanlagen sind auch noch da, und sind nicht, wie sie melden, im Hochwasser davongeschwommen, im Gegenteil, es werden Tag für Tag mehr. Im Oktober hat der Führer angeordnet, daß die hinter Aachen und Saarbrücken fertiggestellten Anlagen durch eine neue, noch stärkere Stellung vor diesen Städten ergänzt werden. Ihr wisst wohl von Guren Kameraden, die dort bei Aachen und Saarbrücken arbeiten, daß diese neue Stellung seit Oktober mit der gleichen Energie und mit dem gleichen Erfolg durchgeführt wurde, wie wir im vergangenen

Wiesicht haben auch einige französische und englische Politiker, die in den letzten sechs Jahren nichts dazu gelernt haben, die Meinung, man könne wieder einmal die Wehrmacht befehlen. Es sind ja erst neun Jahre her, daß die fremden Heere abgezogen sind. Da kann man nur eines antworten: Das gab's nur einmal, das kommt nicht wieder! Am Westwall vom Meer bis zum Alpenland steht mit großen Buchstaben: Unbenutzbar ist der Zutritt verboten! Wenn jetzt ein paar Heber das englische und das französische Volk verführen wollen, den Westwall als ungefährlich anzusehen, so ist das eine gefährliche Anlegerei, und es wird eine bittere Enttäuschung geben, die der französische oder englische Soldat zu spüren haben wird, wenn die verantwortungslose Völgereiaktion ihn über die tatsächliche Stärke unserer Grenzbesichtigungen falsch unterrichtet.

Nun haben sie im Straburger Sender erzählt, untere Stände am Dberbein seien zum großen Teil nicht mehr zu sehen, sie seien offenbar im letzten Hochwasser davongeschwommen, jedenfalls seien sie nicht mehr da. Wir sind dem Straburger Sender für die Anerkennung der vorzüglichen Tarnung (S. 1. Seite auf Seite 2)

Gewiß, es gibt auch am Rande dieser Gemeinschaftsleistungen vereinzelte Meckler. Einige sagen, die Arbeiter am Westwall hätten zu viel verdient. Vielleicht haben die Männer weit mehr als das, was ihnen nach dem Tariflohn ausbezahlt wurde. Und wenn hier vorübergehend bei 14- und 15stündiger Arbeitszeit etwas der ganz außerordentlichen Umstände wegen mehr als sonst in die Lohnliste des Bauarbeiters geflossen ist, so ist der deutsche Bauarbeiter so vernünftig, zu wissen, daß dieser einmalige Umstand nicht als Maßstab für allgemeine Lohnverbesserungen angelegt werden darf.

Englischer Bombenspezialist getötet
Bombe explodierte im Briefumschlag
Blutiges Wochenende in Palästina / Bomben auch in Briefkästen Jerusalems

Am Sonnabend explodierten im Abstand von fünf Minuten zwei Bomben bei den an der Hauptpost angebrachten Briefkästen Jerusalems. Die Briefpost wurde vernichtet. Fünf Personen wurden leicht verletzt. Sonntag früh untersuchte der britische Bombenspezialist Clerk eine Bombe, die, in einen Briefumschlag eingeschoben, vorzufinden worden war. Die Bombe war nicht zeitgerecht explodiert, daß sie von der britischen Kriminalpolizei beschlagnahmt werden konnte. Sie explodierte während der Untersuchung und riss dem Sachverständigen den Kopf ab. Acht weitere Personen, die bei der Untersuchung anwesend waren, wurden verletzt. Da die Araber niemals Bomben benutzt hatten, ist es offensichtlich, daß die Urheber der Bombenanschläge in den Reihen der Juden zu suchen sind. Das jüdische Viertel Neofarim wurde auch militärisch abbesperrt und wird gegenwärtig durchsucht, wobei die Aktion allerdings im Gange ist von der Methoden, die in den arabischen Dörfern angewendet werden, sehr unterschiedlich ist.

Die Arbeit ist noch nicht fertig. Ein altes Sprichwort sagt: Doppelt gemäht hält besser. Der Führer hat angeordnet, daß wir nicht doppelt, sondern dreifach mähen. Wir werden daher noch einige Monate zu tun haben. Inzwischen läuft die vorgesehene Arbeitszeit für eine Reihe von Arbeitskameraden ab. Wer aus Familienangelegenheiten dringender noch Hause muß, der soll auch jetzt ausstatten werden, alle übrigen sollen aber zusammenbleiben, bis das Werk in etwa drei Monaten zu einem guten Abschluß gebracht ist. Wir wollen durch weitestgehende Regelung den Verbleib weitab

30 Bombenanschläge an einem Tag
Ausgesamt sind in London am Freitag 19 Bombenattentate auf Postanstalten verübt worden, in Lincoln sechs, in Birmingham vier und eins in Manchester. In allen Fällen waren es „Briefkastenanschläge“. Die Polizei ist der Überzeugung, daß es sich um eine neue Serie von Attentaten der „Arabischen Republikanischen Armee“ handelt. 250 Polizeikräfte durchsuchten London und die Umgebung ohne Erfolg nach Verdächtigen.

Dreißigtausend aus unserem Gau

Dr. O. Halle, 12. Juni.

Für den Fall, daß der herkömmliche „Gerantie-Automatismus der Einkreiter mirksam werden sollte und, wie man sieht, bereits jetzt, befindet sich die französische Propaganda in einer wenig beneidenswerten Lage. Bekanntlich ist der französische Soldat zu jedem Einsatz bereit, wenn es sich um die Verteidigung seines Landes handelt. Aber in einem kommenden „Fall der Fälle“ soll er ja angreifen, beispielsweise, um eine vernünftige Regelung der deutsch-polnischen Frage zu verbinden. Er wird dann wohl dazu verurteilt sein, gegen den Westwall auszurennen, der, wie der Generalinspektor Dr. Todt jedoch vor seinen Mitarbeitern ausführte, auf Befehl des Führers inzwischen nicht nur in einfacher und doppelter Ausfertigung erstellt worden ist, sondern ein weiteres Unternehmern bekommen hat, das in etwa zwei Monaten endgültig fertig sein wird.

Wie aber soll man den französischen Soldaten jetzt klar machen, daß es zur Rettung Frankreichs, der Zivilisation und jenes volkreichen Staates, der im Bewußtsein in des Durchschnittsfranzosen etwa die gleiche Rolle spielen dürfte wie das hintere Durcheinander für einen Deutschen, unbedingt notwendig sein werde, gegen die Feuerstünde des deutschen Beton-Vimes anzutreten und so einen zu völliger Ausichtslosigkeit verurteilten Angriffskrieg zu führen? Wenn also französische Sender und Zeitungen gegenwärtig eifrig bemühen, den deutschen Westwall als eine hümpelhafte Potemkinade hinzustellen, und wenn sie ihren Hören und Lesen weit machen wollen, daß bereits ein durchschnittliches Rheinwasser, wie es alljährlich vorkommt, einen Grossteil der Bevölkerung zum Erlaufen gebracht habe, so gehört kein besonderer Scharffinn dazu, die Hintergründe einer solchen Propaganda aufzudecken.

Uns erscheint es mehr als fraglich, ob der französische Soldat, der als Schlachtopfer einer unahnunglosen Einreisungs-Gerbe heranzieht, auf solch durchsichtiges Gerbe heranzieht. Wir möchten vielmehr zur Ehre der französischen Intelligenz annehmen, daß es keinen auch nur durchsichtlich begabten Franzosen gibt, der im Ernst glaubt, daß die deutschen Festungsbauteile, die diese Feindzonen unterwerfen, durchweg aus Harren beständen, die bei der Anlage der oberirdischen Verteidigungslinie vorüber nicht einmal in die Hochwasser-tabelle Einfluß genommen hätten; aber der es für möglich hielt, die Deutschen werden richtig genug, schlechtestes Material für jene Banker zu verwenden, denen sie das Leben ihrer Soldaten und damit die Existenz ihres Reiches anvertrauen. Denn so ununterrichtet die Franzosen im allgemeinen über die Bauleistungen des Dritten Reiches sein mögen, so viel dürfte sich

Explosion in Madrid

Im Königlichen Theater. Durch eine ungeheure Explosion wurde, wie die D.M. berichtet, das Königliche Theater in Madrid am Freitagabend zerstört. Die Explosion war von einem heftigen Brand gefolgt, der erst zwölfwöchigen Anfränkungen der Feuerkräfte auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Drei Tötungen, die im Innern des Theaters nachrichtlich festhielten, wurden schwer verletzt. Eine Reihe Passanten, die im Augenblick der Explosion sich vor dem Theater befanden, wurde leicht verletzt. Das Theater hatte den Notruf während des Bürgerkrieges als Munitionslager und Sprengstoffdepot genutzt. Nach dem Siege ließen die nationalen Behörden zwar die gefährlichen Sprengstoffentferner, aber eine Reihe Granaten und Leuchtraketen waren noch nicht abtransportiert. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht völlig eindeutig festgestellt werden. Es soll sich aber nicht um einen Sabotageakt handeln.

immerhin herumgepflogen haben, daß die bauliche Durchführung der Weltwaffenplanung in den Händen von Dr. Lott, dem Erbauer beispielsweise der Autobahnen und der größten Brückenbauarbeiten der Welt liegt, und daß diese Autobahnen nach Zweckmäßigkeit und banalster Solidität bisher noch nirgends übertroffen worden sind.

Die besagte französische Propaganda muß also eine sehr geringe Meinung von dem Urteilswertigen derjenigen haben, an die sie sich wendet. Viele Meinung zu teilen, lehnen wir ab. Wir wissen, daß das Volk der Franzosen, dem solcher Unfug zugemutet wird, nicht aus reinem inferioren Elementen zusammengesetzt ist, wie die Chef der Antimittelwaffen-Stimmungsmaße offenbar glauben. Wir wissen, daß die französische Nation den französischen Soldaten das Volk wie zu hoch ein. Wir kennen ihn von Weltgröße her. Wir wissen, was Verbund war. Er ist ein viel zu guter Soldat, als daß er die Schwere unterhalte, die jedes große, moderne und gut verteidigte Festungswerk in sich schließt. Auch ist der Kranke ein Volk, der sich im Ernst schon hier in Berlin einzeln nicht, was allenfalls bei einem zu 20 Prozent aus Analphabeten bestehenden Volk erklärlich ist, niemals aber bei Menschen, die mit zu den geistreichsten Nationen Europas zu rechnen sind.

Weshalb wir also zur Tagesordnung über: Der Weltwaffen. Er ist nach menschlichem Ermessen unüberwindlich und selbstherrlich moderner als die im gegenwärtigen Moment, die immerhin mehr als 10 Jahre früher geplant worden ist und darum die letzten militärischen Erfahrungen nicht mehr verwerten konnte. Trotzdem unterhält kein deutscher Soldat ihre Kampfkraft. Nur das uns dieses Problem weniger interessant erscheint, weil bei uns kein Mensch daran denkt, Frankreich anzugreifen und weil die politischen Probleme, um die es nun geht, ihrer Lösung nicht im weitesten Teil Europas sondern ausschließlich in den Dingen liegen. Was indessen bei unserem Weltwaffen besondere Verwendung verdient, ist die beispiellose Anmaßlichkeit, mit der die nationale Gemeinschaftsleistung vollbracht worden ist, an der aus mehreren hundert Hände mitgeschafft haben und zum Teil heute noch mitgeschaffen. Solche Leistungen sind aber nur in autoritären Staaten möglich, und mit Hilfe von Volkern, die geistig und diszipliniert zu einheitlich ausgerichtet sind wie wir. Anders wäre der erste und vorrangigste Absatz dieses Weltwaffen nicht bereits zum Reichsparteitag 1938 fertig gewesen und seine Verdoppelung und Verdreifachung, die inzwischen nahezu vollendet ist, hätte noch lange auf sich warten lassen können.

In wenigen Wochen wird nun ein großer Teil der Arbeitsarmee des Weltwaffen, die zum Teil bereits im Osten wieder am Werke ist nach Hause zurückkehren. Das bedeutet für die Gesamtlage des Reiches eine ungeheure Entlastung an Arbeitskraft und Material. Auch das weniger vordringliche, von dem sich manches dem Geleitz der politischen Notwendigkeit beugen, also zurückziehen mußte, wird dann wieder daran kommen können. In vielen Stellen wird das alsbald fürbar und freudig begrüßt werden. Aber voreist war es notwendig.

Konserven-Ringe Gummi-Bieder alle Größen

Ehrung für Richard Strauß

„Erster Repräsentant der deutschen Musik“

Dr. Goebbels stiftet einen Nationalen Kompositionspreis

Reichsminister Dr. Goebbels hatte aus Anlaß des 75. Geburtstages von Richard Strauß am Sonntag einen kleinen Freundeskreis des Meisters zu einem Frühstück im Hotel Imperial geladen, an dem neben dem Jubilar und seiner Gattin u. a. Reichskommissar Gauleiter Birkel, Reichsminister Dr. Seub-Quarant, Bürgermeister Dr. Ing. Reuberger, Generalmusikdirektor Dr. Demes und Ministerialdirektor Dr. Schäfers teilnahmen. Ferner waren die Generalintendanten der bedeutendsten deutschen Opernhäuser und eine Reihe namhafter Opernsänger und -sängerinnen anwesend, um dem großen deutschen Tonbildner ihren Dank und ihre Verehrung zu bekunden.

In einer kurzen Ansprache übermittelte Dr. Goebbels im Namen des Führers und des ganzen deutschen Volkes an Richard Strauß die herzlichsten Glückwünsche. „Sie haben sich“, so wandte er sich u. a. an den Jubilar, „durch ihre Einheiten, ihre Opern und insbesondere durch ihre Lieder einen festen Platz in der deutschen und in der Weltmusikgeschichte erworben. So stehen Sie heute als erster Repräsentant unserer deutschen Musik, als künstlerisches Vorbild für die nachwachsende musikalische Jugend und als beispielhaft schöpferischer Musiker für allzeit lebenden Menschen vor uns. Ich habe geglaubt, Ihr Wirken und Ihre Persönlichkeit heute dadurch am besten zu ehren, daß ich einen Nationalen Kompositionspreis stiftende, der jährlich in Höhe von 15.000 Reichsmark an junge kompositorische Talente zur Verteilung gelangen soll.“

In bewegten Worten dankte Richard Strauß für alle Glückwünsche. Heute brauche

den Weltwaffen zu vollenden. Ohne ihn gäbe es für uns keine Sicherheit und auch nicht jene härtere Ruhe, in der das deutsche Volk der Entwicklung der politischen Lage entgegensteht.

Dr. Lott über den Weltwaffen

(Fortsetzung von Seite 1)

unserer Anlagen ganz besonders dankbar. Was bedeuten all diese Fragen? Warum liegt der Gegenstand so viel daran, das eine Volk über die Stärke seiner Befähigungsanlagen hinwegzutäuschen? Wir haben es hier mit einer ganz gefährlichen Irreführung des französischen und englischen Volkes durch Presse und Mundfunk zu tun.

Ich würde empfehlen, diese Mundfunk- und Presseführung bei der Truppe einzufrieren, so daß sie im Zweifel die letzte Entscheidung haben, sich ein Urteil über die Stärke unserer Befähigungsanlagen und der Welt unserer Truppen zu verschaffen. Ich glaube, ihre Berichte würden dann anders ausfallen, als wenn man ihnen erlaubt, in der Gruppe und ohne eigene Stellungnahme am Kreise zu beten. Jedenfalls wird mit davon überzogen, daß die Millionen Subskriber Beten unserer Weltwaffen ein sehr wichtiger und auch ausschlaggebender Beitrag zu Erhaltung des Friedens sind als

„Wie geht dir's, Better Georg?“

Demokratische Feste für den englischen König in Washington und New York

Am besteltesten Zentrum New Yorks versammelten eine Gruppe Freie eine Protestdemonstration gegen den englischen Königswahl. Die Demonstranten trugen grüne weiße Fahnen mit sich. Die Polizei führte auf anormale Warnungen hin in Gebäuden irischer Verbände und in Wohnungen von Freie, gegen die von unbekannter Seite her Bomben mit Bombenentzündung auf das Königspaar vorbereitet zu haben, Hausdurchsuchungen durch.

Der Besuch des britischen Königspaares in Washington fand seinen Abschluß mit einem Bankett, das der König zu Ehren des Präsidenten Roosevelt in der britischen Botschaft gab. Eine Reihe von Kongreßmitgliedern, die daran teilnahmen, gaben in Presseinterviews recht bezeichnende Einzelheiten bekannt. Zunächst hat sich das Garterfest in einem recht amerikanisch-freien Rahmen und in einer englischer Eizette wenig entsprechenden Freizügigkeit abgewickelt. Um ihre individuelle Eigenart und die Unabhängigkeit der Amerikaner zu betonen, wurden die britischen Amerikaner auf der Garterveranstaltung möglichst geteilt und in einem Kongreßmitglied sogar mit einem Cow-Boo in dem Kopf erstickten. Wie die Wälder berichten, klopfte Vizepräsident Garner dem englischen König bei der Begrüßung lustig auf die Schulter. Beim Kongreßessen habe der Abgeordnete Patton aus Texas, dem einzigen Land, das niemals gegen England kämpfte, dem englischen König mit den Worten begrüßt: „Wie geht's dir, Better Georg?“. Die Königin habe er mit Male angesprochen und darauf das folgende Kompliment gemacht: „Et, eh, du bist viel hübscher als meine Tochter, die ich sehr zu hübsch wie die hübsche Exzentriker.“

22 Senatoren und 70 Abgeordnete, das ist nahezu ein Fünftel der Mitglieder des Bundeskongresses, blieben dem Empfang durch das britische Königspaar in Washington Kapitäl größtenteils orientativ fern. Die Verabschiedung der Abgeordneten zu verbleiben, daß sie dem Empfang absichtlich boykottierten. U. a. erklärte der Abgeordnete Barry, er nehme nicht teil, weil der

einem, so führte er aus, um die Zukunft der deutschen Musik nicht mehr bangen zu sein. Nur den einen Wunsch habe er noch, daß die deutsche Kunst immerdar unter dem sicheren und starken Schutz des nationalsozialistischen Reiches stehen möge. Alle Anwesenden brachten dem Jubilar ihre Glückwünsche durch stürmische Ovationen zum Ausdruck.

Die Ausführungsbestimmungen zu dem Erlaß über den Nationalen Kompositionspreis belegen, daß die Verteilung des Kompositionspreises eine vorrangige Aufgabe sei. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda berufen wird, der vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda berufen wird und Anfang dieses Jahres zusammentritt. Der Preis, dessen Verteilung alljährlich während der Kompositionen im Zusammenhang mit dem Nationalen Musikpreis verbunden wird, ist bestimmt für Komponisten deutscher Abstammung, deren Schaffen in besonderem Maße als schöpferisch und aufnahmefähig anzusehen ist. Es geht beim Ermeßen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, der der Preis ganz oder geteilt verliehen wird.

Nichard-Strauß-Festkonzert im Wiener Musikvereinsaal. Eine Feierstunde im großen Musikvereinsaal in Wien gab am 75. Geburtstag Richard Strauß von den großen Festungen des Meisters in der Sinfonischen Dichtung ein herrliches Bild. Die Anwesenden unter ihnen die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Seub-Quarant, Reichskommissar Gauleiter

die richtig erkannten Irreführungen dieser Presse- und Mundfunkführung.“

Wlfred Rosenberg sprach zum Abschluß

Der Sonntag als letzter Tag des großen politischen Generalappells des Weimarfalles in Trier stellte in seinen Veranlassungen der Höhepunkt des Ganges des Wlfred Rosenberg dar. Der Reichsleiter stellte fest, unter Geleit der ihm von Schicksal anzuweisen zu sein, während seines ganzen Lebens die größten Kämpfe der deutschen Geschichte zu führen. Es müsse in diesem Bewußtsein nicht nur leben, sondern müsse dieses Schicksal auch innerlich bejahen. Jede große Epoche müsse sich bemühen, ihrer Zeit einen inneren Sinn zu geben. Während dieser hundert Jahre hätten sich die herrschenden Kräfte bemüht, die Christenheit aller Völker auf Erden durcheinander zu bringen und ganze Generationen in deren Bann zu ziehen. Niemand denke daran, diese Kräfte zu vernachlässigen. Aber eben diese Anerkennung werden, daß neue Epochen auch die Lösung anderer Aufgaben als die großen Aufgaben der Vergangenheit zu lösen. Es müsse in den Gedanken der französischen Revolution zum 150. Male lauten, so bedeute dies nicht, das Einfließen eines großen Zeitalters, sondern es sei das Grabgeländ für eine dahingehende Zeit.

Wieder ein Deutscher von Polen erschossen

Täglich werden Volksgenossen zu Freiheitsstrafen verurteilt

Am Freitagmittag mußte im Grenzabschnitt Tarnowitz der 22 Jahre alte Volksgenosse Erwin Lubekki aus Tarnowitz, der verurteilt hatte, über die grüne Grenze nach Deutschland zu gelangen, um sich noch jahrelanger Freiheitsstrafe zu erwehren, sein Leben lassen. Lubekki hatte trotz wiederholter Verwarnungen von den polnischen Behörden seine Grenzlinie erhalten können. Er entschloß sich deshalb, über die grüne Grenze zu gehen. Er wurde bei diesem Vorhaben jedoch von polnischen Grenzposten erfaßt, die ohne weiteres von der Schußwaffe Gebrauch machten und den jugendlichen Deutschen durch zwei Schüsse auf der Stelle töteten.

Täglich werden Angehörige der deutschen Volksgemeinschaft von polnischen Gerichten zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt. Vom Gericht in Jampelburg in Pommern wurden der Landwirt Nibben zu 6 Monaten Gefängnis und der Landwirt

Spanien-Division Eltorio bleibt bestehen

Die Division Eltorio, die in diesen Tagen aus Spanien zurückkehrt, wird nicht, wie früher angeführt wurde, demobilisiert werden, sondern entsprechend dem Wunsch des Duce in ihrer jetzigen Form mit Disziplin und Mannschaften besetzen bleiben. Nach einer Meldung des „Popolo d'Italia“ aus Mailand wird sie wahrscheinlich in die 30-Armee eingegliedert werden.

Graf Ciano fährt nach Spanien

Wie die spanische Nachrichtenagentur EGE aus Rom erfährt, ist zu erwarten, daß der italienische Außenminister demnächst Spanien einen Besuch abstatten wird.

Nach dem „Jethis“-Unglück: Taucht ein englisches U-Boot für eine Nordpolfahrt?

In der weihnachtlichen Hafenstadt Bergen traf der amerikanische Polarforscher Sir Hubert Wilkins ein. In einem Interview erklärte er, daß er während der Nordpol-Expedition im U-Boot, die er im nächsten Jahr durchführen wollte, durch die Katastrophe des englischen U-Bootes „Jethis“ gefährdet sei. Er selber habe zwar an seinem Plan fest, aber die englische Firma, die ihm das U-Boot liefern soll, weigert sich jetzt das Schiff für ihn zu bauen. Eine endgültige Entscheidung darüber soll im Laufe der nächsten Woche getroffen werden. Sollte die Firma bei ihrer Weigerung bleiben, so verzielt Sir Hubert ganz auf eine Nordpol-Expedition, denn er will, wie er betont, den Pol entweder im U-Boot oder nicht erreichen.

Der Führer in Wien

Festliche Strauß-Aufführung - Ein fröhlicher Neujahrabend zum Abschluß

Der Führer traf am Sonnabend in Wien ein. Der Reichsleiter Gauleiter begrüßte den Führer im Rahmen des „Reichstages“ zu Ehren des 75jährigen Richard Strauß in der Staatsoper bezuwohnen. Das Werk und die Aufführung, auf die wir noch eingehend zurückkommen werden, wurden mit größtem Beifall aufgenommen, an dem sich auch der Führer lange beteiligte. Nach dem Ende des Konzertes hielt der Reichsleiter Professor Clemens Krauß, der Spielleiter Rudolf Hartmann und die Darsteller immer wieder zu Wort. Der Führer wohnte am Sonntagabend im Burgtheater aus der Aufführung von Johann Strauss' fälliger Musik. „Einen Augenblick“ und „Der Kaiser von Wien“ von Strauss und mit am Sonntag weitere führende Persönlichkeiten waren wiederum im Theater. Die Wiener gaben ihrem freudigen Dank für den Besuch des Führers, der am Nachmittag die Aufführungen in der Hofburg bestaunt hatte, in mannigfachen und begeisterten Kundgebungen Ausdruck.

Arbeitsabstimmung des deutsch-italienischen Kulturverständnisses. Die italienische Gruppe des deutsch-italienischen Kulturverständnisses traf in Berlin ein. Der Austausch der Aufgabe, die Durchführung der in dem kürzlich ratifizierten deutsch-italienischen

Kommandeure der spanischen Luftwaffe bejahren die deutsche Luftwaffe

Offiziere der spanischen Luftwaffe haben Besuche bei der deutschen Luftfahrtindustrie und der deutschen Luftwaffe bejahren. Die Gäste bejahren zuerst die Ernst-Heinkel-Ringzugwerke in Kranenburg, um die Fertigungsstätten eines deutschen Kampfflugzeuges kennenzulernen. Prof. Dr. Siegel beglückte die Offiziere, unter ihnen Prinz Eleanors von Rumänien, Nationalen General der Flieger Bernasconi. In Jünfersgrößenflugzeugen zu 90 Höhen lie dann zur Luftfahrtbeobachtung, um auf dem Luftfahrtbeobachtungslas Binnin an dem sommerlichen Küste an Vorführungen teilzunehmen.

Spanien-Division Eltorio bleibt bestehen

Die Division Eltorio, die in diesen Tagen aus Spanien zurückkehrt, wird nicht, wie früher angeführt wurde, demobilisiert werden, sondern entsprechend dem Wunsch des Duce in ihrer jetzigen Form mit Disziplin und Mannschaften besetzen bleiben. Nach einer Meldung des „Popolo d'Italia“ aus Mailand wird sie wahrscheinlich in die 30-Armee eingegliedert werden.

Graf Ciano fährt nach Spanien

Wie die spanische Nachrichtenagentur EGE aus Rom erfährt, ist zu erwarten, daß der italienische Außenminister demnächst Spanien einen Besuch abstatten wird.

Nach dem „Jethis“-Unglück: Taucht ein englisches U-Boot für eine Nordpolfahrt?

In der weihnachtlichen Hafenstadt Bergen traf der amerikanische Polarforscher Sir Hubert Wilkins ein. In einem Interview erklärte er, daß er während der Nordpol-Expedition im U-Boot, die er im nächsten Jahr durchführen wollte, durch die Katastrophe des englischen U-Bootes „Jethis“ gefährdet sei. Er selber habe zwar an seinem Plan fest, aber die englische Firma, die ihm das U-Boot liefern soll, weigert sich jetzt das Schiff für ihn zu bauen. Eine endgültige Entscheidung darüber soll im Laufe der nächsten Woche getroffen werden. Sollte die Firma bei ihrer Weigerung bleiben, so verzielt Sir Hubert ganz auf eine Nordpol-Expedition, denn er will, wie er betont, den Pol entweder im U-Boot oder nicht erreichen.

Wieder ein Deutscher von Polen erschossen

Täglich werden Volksgenossen zu Freiheitsstrafen verurteilt

Am Freitagmittag mußte im Grenzabschnitt Tarnowitz der 22 Jahre alte Volksgenosse Erwin Lubekki aus Tarnowitz, der verurteilt hatte, über die grüne Grenze nach Deutschland zu gelangen, um sich noch jahrelanger Freiheitsstrafe zu erwehren, sein Leben lassen. Lubekki hatte trotz wiederholter Verwarnungen von den polnischen Behörden seine Grenzlinie erhalten können. Er entschloß sich deshalb, über die grüne Grenze zu gehen. Er wurde bei diesem Vorhaben jedoch von polnischen Grenzposten erfaßt, die ohne weiteres von der Schußwaffe Gebrauch machten und den jugendlichen Deutschen durch zwei Schüsse auf der Stelle töteten.

Die polnische Angriffsflut soll gereizt werden

Unter den Bemühungen, das Deutsche Reich als in schweren inneren Kämpfen zu versetzen, die deutsche Armee als untauglich und die östlichen Provinzen als polnische Gebiete darzustellen, die nur auf ihre polnischen „Befreier“ warten, ist ein erlaun-

Kulturvertrag vereinbarten Maßnahmen zu sichern und weitere Möglichkeiten des Austausches der Kulturbeziehungen zwischen den beiden befreundeten Nationen zu erweitern und festzulegen. In der Spitze der italienischen Gruppe für die Festlegung des deutsch-italienischen Kulturverständnisses, Präsident des Ferrarac-Kongresses in Wien, Leiter der deutschen Gruppe ist Ministerialdirektor Dr. Siebene vom Auswärtigen Amt. Der deutsch-italienische Kulturverständnisse hält seine Sitzungen im Barnard-Haus in Dublin ab.

Weimar-Festspiele

der deutschen Jugend 1939 eröffnet

Mit einer feierlichen Anwesenheit in der Weimarer Halle wurden die Weimar-Festspiele der deutschen Jugend 1939 eröffnet. Zu der ersten der vier diesjährigen Festspielabende sind wiederum etwa 1000 deutsche Jungen und Mädchen aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches nach Weimar gekommen. Es sind jetzt 20 Jahre, daß die Weimar-Festspiele die Sanktungen des Deutschen Schiller-Bundes in Weimar zu den Festspielen zusammenfanden. Staatsrat Dr. Hegler, der Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters, der im Auftrag des Reichsingenieurs die Festspiele eröffnet, wird dieses Jubiläum einer würdigen Kulturart. Sein besonderer Gruß galt dem Schöpfer des Werkes, Professor h. c. Adolf Bartels. 25 Jahre hat Johann Professor Eduard Schickmanel den deutschen Schillerbund durch die Weimar-Festspiele mit Gedanke und Weisheit gefüllt. Auch weiter selber am Wert gekämpft hat in dieser feierlichen Stunde, so des Vaters des Reichsingenieursführers, des jetzigen Weisbeneder Generalintendanten von Strauß, der als Weimarer Festspielintendant hat die ersten Festspiele durchgeführt und die Weimar-Festspiele betreut. Mit einer prachtvollen „Gambus“-Aufführung begannen dann die Festspiele, die Schickmanels „Was ihr wollt“, Bonners „Weinberger Nacht“, um zum Abschluß Schillers „Wilhelm Tell“ bringen.

Schmuggler-Tunnel unter der Grenze

In Neux Condé an der französisch-belgischen Grenze verhaftete die französische Polizei einen Mann und zwei Frauen, die Mitglieder einer Zigarettschmugglerbande waren. Die Bande hatte sich ein ausgezeichnetes Schmugglerlokal zum Stammsitz gemacht. Man machte die feinsten Entdeckungen, doch sich auf dem Gelände eines Schlosses ein Tunnel befand, der unter der französisch-belgischen Grenze durchführte. Der Tunnel befah elektrische Beleuchtung und Bahngleise, auf denen Voren mit mehreren Zentnern Tabak standen. Der Tabak sollte aus Belgien nach Frankreich eingeschmuggelt werden und wurde nun von der französischen Polizei beschlagnahmt. Größere Zigarettenmengen müssen bereit auf dem unheimlichen „Schlüsselweg“ den Weg nach Frankreich gefunden haben.

Bestialischer Mord an unbequemem Zeugen

Das polnische Appellationsgericht in Polen verhandelte gegen die polnischen Landarbeiter Anton Pietras und Josef Tuskowski, die einen Prozess wegen eines Fahrdiebstahls zu erwarten hatten und einen unbequemem Zeugen, den 15 Jahre alten Edmund Wolski mit einer Drahtschlinge erdrosselt hatten. Während die Vorurteile die Mörder zu 15 und zehn Jahren Gefängnis verurteilt hatte, setzte das Appellationsgericht die Strafe auf neun und sechs Jahre herab.

Sieben Bauernhöfe brannten höherlos

In dem Marischdorf Sanaendorf bei Danneberg brach in einer Gasmischnacht Feuer aus, das den Hofen Weidmünche die angrenzenden Stroghederten Bauernhäuser erfasste. Nach kurzer Zeit waren sieben große Bauerngehöfte mit vielen Ställen, Scheunen und anderen Nebengebäuden in Asche getaucht. Die durch ein Stunder in dem riesigen Stammenmer niemand zu Schaden gekommen. Entwürfe und Inventar wurden dagegen in großer Menge vernichtet. Die Hufe hatte den Dorfteil völlig ausgebrannt. Nach in der näheren Umgebung war kein Hafer zu haben. Die Damburg herbeigerufenen Feuerschütze wackten in Vireburg wieder feiert, da ihr Einsatz nicht mehr erforderlich war.

Verkaufter Goldschack gehoben

Im Hofen von Altstadt konnte der Gold- und Diamantenschack gehoben werden, der dort von den Notizen verstreut worden war, als diese, von den nationalspanischen Truppen eingeschlossen, seinen Ausweg nicht fanden. Bei dem Fund handelt es sich um Goldbarren, Goldscheine und andere Schmuckstücke von hohem Wert.

Omnibus stürzte um: 23 Verletzte

Nach Verlassen der Steuergasse gegen einen Baum gefahren / Alle Insassen verletzt

Ein verhängnisvolles Ende nahm, wie der „Montag“ meldet, ein Betriebsausflug, den am Sonntag die Belegschaft eines größeren Industrieunternehmens aus Voranabende unternahm. Auf der Rückfahrt prallte einer der Omnibusse, auf die sich die Belegschaft verteilt hatte, gegen einen Baum und stürzte um. Drei Insassen wurden schwer verletzt, während etwa 20 mit leichten Verletzungen und Hautabrisuren davonkamen.

Die Omnibusflotte kam aus Richtung Eisenburg. Eine auf der Höhe des Derrsdorfer Damms verlor bei einem der Omnibusse aus noch ungeklärter Ursache die Steuerung. Das schwere Fahrzeug geriet aus der Richtung, überquerte den Bürgersteig, fiel gegen einen Baum und kippte um. Nur mit Mühe konnten die Insassen aus dem befallenen Omnibus geborgen werden. Drei von ihnen erlitten schwere Kopfverletzungen. Die 20 Kameraden, die mit ihnen im Wagen saßen, konnten nach Anlegung von Notverbänden ihre Wohnungen aufsuchen.

Verführerische Frauen sind Hexen

Dem Repräsentantenhaus von South Carolina (USA) ist eine letzte Vorlage zugegangen, in der es unter anderem heißt:

Alle Frauen, die einen Untertanen durch Parfüm, Schminke, Schönheitsmittel, parfümiertes Wasser, künstliche Zähne, falsche Haare, spanische Woll-, Korsett-, Schuhe mit hohen Absätzen und ausgehöhlten Hüften zu verführen und zur Ehekraft zu verleiten versuchen, sollen der gleichen Strafe unterliegen, die man gegenüber deren amwenden.“ Nun handelt es sich aber um ein altes Gesetz, das ein Spatzvogel in den britischen Parlamentssaal des Jahres 1770 entführt hat. Dieser Abgeordnete hat sich also einen kleinen Scherz machen wollen. Immerhin muß das Repräsentantenhaus von South Carolina über die Vorlage beraten und abstimmen. Was haben die amerikanischen Parlamentarier trotz der Arbeitslosigkeit doch für viele Zeit...

Ein Drod treibt im Mittelmeer

In Marseille wurde die Zusammenkunft eines französischen Dampfers aufgenommen, monach zwischen Barcelona und der Insel Minorca ein großes Schiffsrad führerlos im Mittelmeer herumgeschwimmt, das eine erhebliche Gefahr für die Schifffahrt darstellt.

Hoffnung für die Ungarn-Deutschen

Reichsinnenminister Dr. Frick betonte vor Vertretern der Presse in Budapest, daß zwischen Deutschland und Ungarn neben der gewalttätigen Zusammenkunft in der Abwehr bolschewistischer Tendenzen für die Zukunft auch eine Zusammenarbeit der Verwaltung bei der Bekämpfung von Seuchen und Epidemien vorzuziehen sei. In Bezug auf die deutsche Volksstimmfrage in Ungarn gab Dr. Frick der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, viele Fragen, den Grundfragen des kulturellen Eigenlebens der Volksgruppen folgend, einer Lösung zuzuführen. Der Freitag, der fünfte Tag des Reiches Reichsinnenministers Dr. Frick in Ungarn, war ausgefüllt von einer Fahrt zum Plattenice, wobei unterwegs auch einige volksdeutsche Siedlungsgebiete besucht wurden. — Beim Abschied der ungarischen Parlamentarier konnte sich der dritte volksdeutsche Kandidat Dr. Mischina, der mit seinem Gevater, einem Feikreuzler, in die Stichwahl gekommen war, nicht durchziehen. Durch die Stichwahlen hat sich die Anzahl der Regierungsmandate von 180 auf 183 erhöht. Der Regierungsrat vertritt damit im neuen Parlament eine Mehrheit von annähernd 80 Prozent.

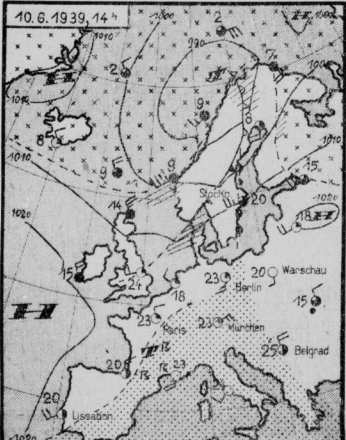
Reichsminister Dr. Frick ist von seinem Ungarnbesuch, den er zur Einladung des ungarischer Innenministers in der vergangenen Woche in Ungarn durchführte, wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Er wollte ohne Pilotenprüfung zum Mars

Als ein 23jähriger amerikanischer Flugschüler von einem Fischfalter 175 Meilen vor Boston aus dem Atlantik gestürzt wurde, erklärte er dem Kapitän auf die Frage nach dem Ziel seines Fluges, daß er zum Mars wollte. Der Flugschüler, der seine Pilotenprüfung noch nicht abgelegt hat und überhaupt erst zehnmal geflogen ist, mietete sich in einem Hieglert in Camden (New Jersey) für 35 Schilling ein Flugzeug und Hugo davon. Seine Freunde glaubten, daß er mit dieser kleinen Maschine den Atlantischen Ozean überfliegen wollte. Schon nach kurzer Zeit wurde er jedoch wegen Brennstoffmangels zum Niedergehen auf dem Meere gezwungen und dann von dem Fischfalter völlig erschöpft aufgefunden und vor dem Ertrinken gerettet.

In der hundertdeutschen Stadt Nürnberg wird an Stelle des abgebrochenen Juden-tempels ein Wohnhausbau errichtet werden.

Bei Simons am Garbhofer ist eine Steinlampe in einer Größe von etwa 50 000 Kubimeter niedergegangen, die die weltweite Weltkarte des Meeres verunstaltet hat.



Wetter von morgen

Nach Südwestverlagerung des Tiefhochs, das am Samstag noch dem größten Teil des Reiches fast wolkenloses Wetter brachte, konnte sich zwischen diesem und dem Atlantischen noch eine Tiefdruckrinne ausbilden, die von Skandinavien bis zum Mittelmeer reicht. Dem können mit nordwestlichen Winden stärkere Luftmassen nach Mitteleuropa vordringen. Eine erste Staffel dieser Luftströmung erreichte Sonntagmorgen unseren West- und verwehte sehr kräftige, zum Teil gewitterte Schauer, eine zweite überquerte heute in den frühen Morgenstunden Mitteldeutschland. Da eine weitere Luftströmung über Südengland zu kommen ist, wird das unbeständige Wetter noch anhalten.

Ausländische Windstöße und Gestirre: Bei frühen nordwestlichen Winden werden heftige, Schauer zum Teil gewittert. Stürze als bisher. Konmungen nur zeitweise frei.

Stadtheater Halle

Heute, Montag, 20 bis gegen 22½ Uhr Was ihr wollt Lustspiel von William Shakespeare
Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr Himmlische Träume Revue-Operette von Robert Stolz

Verlegt auf Freitag, d. 16. Juni Mozart-Abend im Burghof Giebichenstein gekaufte Karten behalten ihre Gültigkeit.

Rundfunk am Dienstag Leipzig

- 6.45: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Saaren.
- 5.50: Wiederholung der Abendnachrichten vom 12. Juni.
- 6.00: Morgenrundfunk, Reichsweitersender.
- 6.10: Sonntags.
- 6.30: Frühkonzert.
- 7.00: Nachrichten.
- 8.30: Sonntags.
- 9.30: Kleine Musik.
- 9.30: Großer Klang zur Arbeitspause.
- 9.55: Waffertandbesprechungen.
- 10.00: Die Sonne sieht um das frische Hoff.
- 10.30: Wettermeldungen, Tagesprogramm, Glückwünsche.
- 11.25: Gedächtnis der Woche.
- 11.40: Vom tätigen Leben.
- 11.55: Zeit und Wetter.
- 12.00: Mittagskonzert.
- 14.00: Zeit, Nachrichten, Hörfunk.
- 15.20: Eine Diktoria als Erzählung.
- 15.40: Deutsche in aller Welt.
- 16.00: Nachmittagskonzert.
- 16.05: „Politische Elemente“ aus Straßburg Gedächtnis.
- 18.30: Lieberkumbe.
- 19.00: Von alterer Tieren.
- 19.30: Landbau im Saaren.
- 20.00: Richard Strauß' Festspiele „Ariadne auf Naxos“.
- 21.00: In der Pause 20.40: Abendnachrichten.
- 22.30: Abendnachrichten, Betriebsmeldungen, Sport.
- 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Halle an der Ostsee

Das HAPAG-REISEBÜRO HALLE SAALE im Rolan Turm gemeinsam mit der SAALE-ZEITUNG hat für die Zeit vom 18. bis 25. Juni 1939 eins der schönsten Häuser im Ostseebad

Timmendorfer Strand

Der Erholungsaufenthalt dauert eine volle Woche und kostet einschließlich Fahrt von Halle 72 Reichsmark an. Auskunfts- und Anmeldungen beim Veranstalter HAPAG-Reisebüro und Saale-Zeitung Reisedienst Kleinschmieden 6.

Deutschlandsender

- Wellenlänge 1571
- 6.00: Godespiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetter.
- 6.10: Kleine Musik.
- 6.30: Frühkonzert.
- 10.00: Die Sonne sieht um das frische Hoff.
- 10.30: Frühkonzert, Rindergarten.
- 11.00: Normalfrequenzen.
- 11.15: Wetter.
- 11.25: Gedächtnis Minuten.
- 11.40: Wetter.
- 12.00: Musik zum Mittag.
- 13.00: Glückwünsche.
- 13.15: Nachrichten.
- 14.00: Mitternacht von zwei bis drei.
- 15.00: Wetter, Markt, Hörfunk.
- 15.15: Rindergarten.
- 15.40: Wein Rumpel, Erzählung.
- 16.00: Musik zum Nachmittag.
- 16.05: Schönes Deutschland!
- 16.30: Die Reichstheatertage im Saaren.
- 19.00: Großdeutsches Landfahrt 1939.
- 19.15: Wiederer: aus dem Saaren.
- 20.00: Wein Rumpel, Nachrichten.
- 20.30: Musikal. Kurzspiel.
- 21.00: Frühkonzert.
- 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport.
- 22.30: Eine kleine Nachtmusik.
- 23.00: Musik aus Dresden.
- 23.50: H. Melodie.

LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz 2 Stunden lachende Freude! Ein Kabinettstück des Humors!

Verliebt es Abenteuer

Ein lustige, an komischen Uebersetzungen reiche Liebes- und Kriminal-Komödie mit Olga Tschschowa Paul Klinger Gg. Alexander, Erka v. Theilmann Man erlebt Fitterwochen, die gestört werden und Störungen, die zu Fitterwochen führen! Jugendl. über 14 J. zugelassen!

Gr. Ulrichstr. 51

Ein wundervoller - Ein herrlicher Film! Nur noch bis Mittwoch!

Annabella

die tollend schöne Frau in dem großen Abenteuer-Film:

Heute abend Hotel Ritz

Ein Liebes- und Herzensabenteuer zweier Menschen. Ein unvergessenes Stück in Paris-London und unter dem Sternenhimmel von Monte Carlo Nicht für Jugendliche!

LICHT-SPIELE

Schauburg Ab morgen Dienstag! Ein schöner, vertiefter und erregender Film, wie ihn das Leben selbst hätte schreiben können!

Ein Mädchen geht an Land

Ein Ufa-Film nach dem gleichnamigen Roman von Eva Löfdmann, mit Elisabeth Flickenschild M. Paudler, Roma Bahn Carl Kuhlmann, C. Günther Herbert A. E. Böhme. Dieser Ufa-Film, der ein seltsames, phantastisches Erzählt, wird in der Schilderung seiner Heldin im Zusammenhang mit einem Heiratschwinder zum spannenden, kriminell überschatteten Erlebnis. Hier ist einmal warnend aufgezeigt, mit welcher kalten Brutalität, mit welcher erschreckenden Leichtigkeit jene gemeinen Seelenfänger die einsamen Mädchen an sich fesseln. Liebe versprechen und Geld erpressen...

Große Vorprogramm!

Jugendl. nicht zugelassen! Heute letzter Tag: Der Schritt vom Wege



Wohin gehen Sie in Urlaub?

Merken Sie sich bitte vor: „Rechtzeitig die Nachsendung der Saale-Zeitung veranlassen.“ Dann erhalten Sie auch während Ihres Urlaubes regelmäßig Ihre gewohnte Saale-Zeitung

Die Nachsendungsgebühren sind nur gering und betragen bei Postüberweisung monatlich (vom 1. bis zum Letzten) 56 Pfg. für die zweite Hälfte des Monats (16. bis Letzten) 28 Pfg. bei Streifenbandung wöchentlich 28 Pfg. Die Lieferung erfolgt pünktlich und zuverlässig.

Auch dieser Bau dient dem Vierjahresplan

Neues Heizwerk für den Hauptbahnhof in Halle

Zum ersten Male Verwendung von Schlackenofen als Heizstoff / Ausnutzung der Lokomotiv-Schlacken

In Stelle des alten Heizwerks auf dem Bahnhof in Halle, das zur Heizung des Empfangsgebäudes des Hauptbahnhofes in Halle und seiner Nebengebäude, sowie zum Vorheizen von Petroleumölen dient, wird demnächst, wie wir bereits kurz berichteten, ein neues errichtet werden, das außer diesen Aufgaben noch das Heizen des Reichsbahndirektionsgebäudes, des Bahnbetriebsamtes, des Betriebsamtes und der Güterabfertigung mit ihren Nebengebäuden übernehmen soll, damit die Zahl der Feuerstellen auf dem Bahnhofslände nach Möglichkeit eingeschränkt und in einer größeren Feuerungsanlage eine möglichst wirtschaftliche Ausnutzung des Brennstoffes erreicht wird.

Die Kessel sind normale Wasserrohrkessel

mit Sonderrohren, die es ermöglichen, die Kessel mit verschiedenen Brennstoffen zu beheizen. Als Heizstoff soll hauptsächlich Schlacke an T. o. s. verwendet werden, der aus den Schlacken der Lokomotiven gewonnen wird. Es hat sich nämlich gezeigt, daß besonders bei hochbeanspruchten Lokomotiven viel nur halb verbrannter Brennstoff durch die Kesselröhren der Lokomotiven in den sogenannten Abfänger der Lokomotive fällt, von wo er auf die Schlackenabfuhr geworfen wird. Die Ausnutzung dieses bisher verloren gegangenen Brennstoffes wird in dem neuen Heizwerk möglich werden, indem vor dem Heizwerk durch einen Kruppischen Magnetscheider der Rost von der Schlacke getrennt wird. Die vom Brennstoff befreite Schlacke kann noch zu Schuttzwecken, z. B.

zur Ausbesserung von Wegen oder zum Gerichten von Sportplätzen, verwendet werden. Die Verwendung von Schlackenofen wird von der Deutschen Reichsbahn zum ersten Male in größerem Umfange in dem neuen Heizwerk des Hauptbahnhofes Halle erprobt werden. Einachebende Vorteile in kleinerem Umfange haben bereits den Beweis für die Brauchbarkeit des Verfahrens erbracht. Das Heizwerk wird einen hohen Schornstein und reichliche Entlastungskammern erhalten, die zwischen der Kesselheizung und dem Schornstein liegen, obwohl bei dem feststehenden Brennstoff mit einem geringen Staubgehalt der Abgas getrennt werden kann. Auch diese Maßnahme dient dem Vierjahresplan.

Führerbild als Abschiedsgeschenk
Gauleiter Staatsrat Engeling verabschiedete
Brigadeführer Fiedler

Der Gaupresseamtsleiter, Pa. Klobz, teilt uns mit: Durch die Zeitungen ist bereits bekannt geworden, daß der alte Sturmkommandant Horst Wessels, Brigadeführer Pa. Richard Fiedler, der bisherige Führer der 24. Brigade 38 Halle, anieren Gau verlassen mußte, um in Frankfurt/Main eine Brigade zu übernehmen. Dientlich war es ihm dadurch auch nicht möglich, an dem vorgesehenen Appell teilzunehmen, der, wie wir an anderer Stelle berichteten, auf einen späteren Termin verschoben worden ist.

Unser Gauleiter nahm aber Gelegenheit, seinen alten Brigadeführer zu verabschieden. In seinem Arbeitszimmer in der Gauleitung dankte er ihm mit herzlichsten Worten für die glänzende Zusammenarbeit zwischen der Partei und der von Brigadeführer Fiedler bisher geführten 24. uniers Gau. Als sichtbares Zeichen dafür überreichte unser Gauleiter dem Brigadeführer Fiedler ein Bild des Führers mit einer Widmung des Führerkorps der Partei des Gaues Halle-Merzburg.

In gleicher Verzückung dankte der Brigadeführer dem Gauleiter und versicherte, niemals die weiche Kameradschaft, die im Gau Halle-Merzburg zwischen dem Hohensträger dieses Gaues, unserem Gauleiter und ihm, dem Führer der Brigade 38 Halle, bestanden habe, zu vergessen. — Auch Kreisleiter Dohm ergriff diese Gelegenheit, sich in herzlichster Weise von Brigadeführer Fiedler zu verabschieden und überreichte ihm ein Bild vom heiligen Marktplatz.

Pflichtjahr für alle Mädchen bis 25

Staatssekretär Zump kündigt ein Gesetz an. In Magdeburg wurde am Sonnabend und Sonntag der Mitteldeutsche Spatschießtag zur Durchführung gebracht, in dessen Verlauf Staatssekretär Zump ankündigte, daß im Jahr 1939 voraussichtlich noch ein Gesetz erlassen werden würde, wonach jedes Mädchen bis zum 25. Lebensjahr das Pflichtjahr ableisten müsse. Bisher galt das Pflichtjahr nur für die Mädchen, die in ein Loos oder Angestelltenverhältnis übertreten wollen. Durch die geplante Erweiterung des weiblichen Pflichtjahres wird in noch härteren Maße auf die Arbeitsreliefen der weiblichen Jugend zurückgegriffen.

Pfingstbier / FahnenSchwenken / Frühlingstanz

Hallorenfest in der Saalhofbrauerei / Der Oberbürgermeister übergab den Silberbecher des Führers

In feierlicher Stimmung und bei herrlichem Sommerwetter feierten die Halloren am Sonnabend im idyllischen Garten der Saalhofbrauerei ihr Pfingstbier, dem in diesem Jahr dadurch eine ganz besondere Bedeutung zuzufügen, daß Oberbürgermeister Professor Dr. Dr. Weidemann — worauf wir schon ausführlich hinwiesen — den Halloren den vom Führer gestifteten Silbernen Becher überreichte. Mit den Halloren kam zugleich die gesamte Gauleitung Halle Holz auf die Gänge, und es ist nur schade, daß der Gauleiter die Einladung zu diesem traditionellen Fest, das es verdient, zu einem großen Volksfest ausgebaut zu werden, nicht zahlreicher gefolgt waren.

Die Halloren in ihren alten bunten Trachten gaben dem Fest natürlich das besondere Gepräge. Für die musikalische Umrahmung sorgte die G. l. a. S. -Kapelle, die durch den Einsatz von der F. i. r. o. l. e. Musik des zur Zeit in Halle weilenden Marschbänders der Hitler-Mitläufer abgelöst wurde. Außerdem aber trat auch die Gesangsabteilung der Salzwerkerbrüder auf ihrem Chorleiter G. Sante vorzügliche Liedervorträge, die mit Beifall aufgenommen wurden. Im Namen der Brüderlichkeit begrüßte der Regierende Vorsteher



Die H. loren treten zum traditionellen FahnenSchwenken an. (Bilder: Ziegler.)

Max Krosch die Erbhienenen, unter ihnen besonders den Oberbürgermeister und die Vertreter der Partei und der Verbände.

Oberbürgermeister Professor Dr. Dr. Weidemann dankte in seiner Ansprache den Halloren zunächst für die zu allen Zeiten von ihnen bewiesene Verbundenheit mit der Stadt Halle und wies dabei auf die besondere Bedeutung der alten Salzwerkerbrüderlichkeit für unsere Stadt hin. Er betonte, daß das Dritte Reich alle Traditionen besonders pflegt. Deshalb habe auch er, als er zum ersten Male vom dem Silberbecher der Halloren bei seinem Amtsantritt erfahren habe, die Tradition des Beherstehens, die lange Zeit erachtete, sofort wieder ins Leben gerufen und den Halloren den ersten Silberbecher nach dem Umbruch im Namen der Stadt Halle überreicht. Er durch, daß nun der Führer ihnen einen Becher gestiftet habe, sei ihnen eine Ehre zuzurechnen, die sie nicht hoch genug schätzen könnten und die für sie die Verpflichtung einschleife, sich jederzeit dieses Bechers würdig zu erweisen.

Der Oberbürgermeister ging dann näher auf die Verleihung des vom Führer gestifteten Bechers ein. Der Becher stammt aus der Werkstatt der Meisterwerke des deutschen Handwerks, Burg Siebichenstein, Entwurf und Ausführung übernahm der Leiter der Entwurfsstelle für Metall, Karl Willer. Der Auftrag wurde im Februar d. J. erteilt, worauf zwei Entwürfe angefertigt wurden, von denen der Führer und Reichsfinanzminister den Entwurf zu dem nunmehr fertiggestellten und überreichten Becher gewählt hat.

Der Becher ist in aufgezogener Sammerarbeit aus 925er Silber entworfen. Am Ristteil ist nach die Sammerarbeit der Becherarbeit ausgeführt worden, der Innenteil ist alatt, jedoch ist die Harzigkeit der Becherarbeit zu erkennen. Als Hauptmotiv für die bildmäÙige Vorderseite ist das Adolfszeichen in der Bekleidung des Führers mit dem Eisenkreuz, erreicht worden. Es ist in Harzigarbeit nachgeahmt aufgeführt und der gesamte Grund des Bechers ist heruntergeleitet worden, so daß das Motiv hervortritt, als ein hohes Relief entworfen ist. Hierunter befinden sich Stellen mit dazufließender liegender Schrift an, die die Widmung enthalten. Auch hier wurde die gleiche Technik der Sammerlegung des Grundes angewendet.

Auf der Rückseite ist der Stifungsakt, der 12. Januar 1939, eingearbeitet worden. Die Symbole der Halloren vervollständigen das Bild. Man sieht hier Salsdorf, Wannenau und Munder mit Haindorf verflochten. Der Bekannte der Munder, insbesondere der Beherstehende und das Verursachen der Grundes, ist bemerkt handwerklich aus-

geführt worden. Die Techniken sind in ihrer Unverwundlichkeit stehen geblieben. — Im Namen des Führers und mit dessen Wünschen und Grüßen übergab dann der Oberbürgermeister dem Regierenden Vorsteher den Becher, für dessen Überreichung Max Krosch im Namen der Halloren herzlichsten Dank sagte.

Am weiteren Verlauf des Nachmittags wurde noch ein weiterer Silberbecher überreicht, den die Mitteldeutsche Engellhardt Brauerei A. S. den Halloren gestiftet hat und der, wie wir schon mitteilten, in den Werkstätten des heiligen Gold-



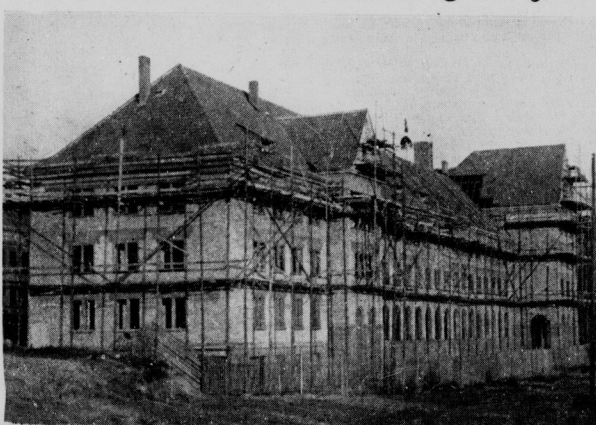
Der Oberbürgermeister überreicht den Silberbecher des Führers

schmiedemeisters Tittel hergestellt worden ist. Das bekannte Adolfszeichen in der Bekleidung bilden dann den Mittelpunkt des zweiten Teiles des Pfingstbieres. Nach viele Stunden hindurch freuten die praktischen Becher des Silberbechers in der frühlichen Stunde, der am Abend auch noch ausstehende Gelegenheit zum Tanzen geboten wurde.

Sudetendeutsche Schulmänner in Halle

Die Anlehnung des höheren Schulwesens im Sudetenland an das des Reichs hat auch eine völlige Umgestaltung in der Ausbildung des Lehrnachwuchses zur Folge. Im Auftrage des Reichsberufungsministeriums bereite in der veranagerten Woche eine Gruppe von Vertretern der

Richtekrone über dem neuen Finanzamt



Am Sonnabend konnte das Gebäude des neuen Reichsfinanzamtes Halle-Stadt, das sich an der Blücher- und Lindenstraße mit einer Längsfront von 93 Meter und einer Querfront von 36 Meter erstreckt, gerichtet werden. Nach einem von der Kapelle Gölack geleiteten Choral sprach der Zimmerpolier Gans vom Dachstuhl herab den Richtspruch. Als Vertreter des Oberfinanzpräsidenten wies Oberregierungsbaurat Zeigmann in Magdeburg auf die zahlreichen Schwerezeiten hin, die seit Beginn des Baues überwunden werden mußten, und dankte dem Regierungsinpektor Weniger, der die Bauleitung von Anfang an geführt hat. Er schloß mit Worten des Dankes und der Anerkennung an alle, die die sich für das Gelingen dieses Neubaus eingesetzt haben.

Regierungsdirektor Fensau ergriff, der Vorsteher des Finanzamtes Halle, entbot die Wünsche und Angelegenheiten, die künftig in den neuen Räumen arbeiten wird, alle alten Wünsche für die Zukunft. Er dankte zunächst in herzlichsten Worten der Bauarbeit, die in gewaltiger Arbeit den Wünschen überführt hat die Entwicklung des Finanzverwaltungsweßens leute er die Aufgaben dieser wichtigsten aller deutschen

Verwaltungen dar und daß damit zugleich den Grund an, weshalb ein so großer Zweckbau errichtet werden mußte. Allein wenn man bedenkt, daß vor Jahren eine Volkshaus mit 15 Köpfen gegenüber einer heutigen von 225 bedürftig, müßte man sagen, daß dieser Bau dringende Notwendigkeit geworden sei.

Zum Abschluß der Feierreden sprach Kreisleiter Dohm ergrün. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß hier ein schöner Zweckbau des neuen Deutschen entstanden sei, der wieder wie alle Bauten des Dritten Reiches der Allgemeinheit dienen sollte. Wenngleich viele den Weg zum Finanzamt nicht gerade liebten, so müsse man doch bedenken, daß hier die Mittel einfließen, die dem Führer erst die Möglichkeit gäben, alle seine großen Pläne zu verwirklichen. Außerdem habe heute die Finanzverwaltung in auch die schöne Aufgabe, nicht nur Geld einzunehmen, sondern auch Geld auszugeben an Kinderreiche und an junge Eheleute als Ehehandaufschuß. — Die Führerehre und die nationalen Vieder beendeten die Feierreden. Im frühlichen Zuge marschierten dann Handwerker und Handwerker zum Stadtschloßhaus, wo mit dem Richtspruch zum kameradschaftlichen Teil des Festes übergegangen wurde.

hiesiger sogenannten „Mittelschulen“ aus den wiedergewonnenen Gebieten einige Städte, die durch ihr Schulwesen besondere Beachtung verdienen und gleichzeitig Sitz von Studieneminaren und Hochschulen, Bezirksleitern sind. Nach dem Besuch von Breslau und Magdeburg kam, auf Anregung des Departements beim Oberpräsidenten für die gesamte Ausbildung der Studienreferenten, der Generaldirektion der Schulen, die betreffende Kommission am Freitag nachmittag auch nach Halle.

Die acht Professoren, die demnach als Leiter der Pädagogischen Bezirksleitungsstellen in den vier Regierungsbezirken des Saalegebietes bzw. als Studienleiter verschiedener Fachgruppen eingesetzt werden sollen, bezieht zunächst das Studienministerium in den Frankfurter Sitzungen, das durch die vorläufige Ausgestaltung des Besonderen, aber auch durch seine sonstigen Einrichtungen, den Gärten manche Anregung zu geben hat. Besonders stark beeindruckte die Gelamianlage der Frankfurter Sitzungen, natürlich die vielen Lehrer, die aus Orten mit nur ein oder zwei Schulen kamen, als der Direktor der Sitzungen den Gärten einen aufschlussreichen Überblick über die vielfältigen Einrichtungen seines Landes „Schulstaates“ gab.

Am Sonnabend vormittag befuhr die auswärtigen Schulleiter den Unterricht einiger höherer Schulen und lernten in der „Madamen-Schule“ eine neuzeitlich eingerichtete Mittelschule kennen. Aufmerksam beobachteten die Inspektoren die Lehrmethoden, daß die wenigen Stunden des Unterrichts

in Halle ihnen nicht ermöglichen, auch noch andere Schulleichtungen und Schenswürdigkeiten der Gegend kennen zu lernen. Trotzdem nahmen sie doch eine solche Fülle

Drei Verkehrsunfälle — ein Schuldiger

Ein Kraftfahrer stieß in der Cleariusstraße vier Personen um

Am Sonnabend um 11 Uhr ereignete sich in der Cleariusstraße eine Serie von Unfällen, an dem ein einziger Kraftwagenführer schuld ist. Vier Personen erlitten Verletzungen, und erheblicher Sachschaden wurde verursacht.

Zur Marktzeit herrscht in den Straßen um den Hallmarkt ein besonders geschäftiger Verkehr. Auch am Sonnabend war es wieder so. Jeder hatte es eilig, wobei die Fußgänger mit ihren Manteln als auch die Kraftfahrer. In einem unbewachten Augenblick wurde sich ein kleiner Junge von zwei Jahren auf die Straße und wollte sie überqueren. In demselben Augenblick erfasste ihn ein Kraftwagen und ließ ihn um. Glücklicherweise tat er sich keinen schweren Schaden, er erlitt nur leichte Verletzungen an der Stirn. Der größeren Schrecken schien der Fahrer selbst bekommen zu haben, den er verlor von diesem Augenblick an völlig die Orientierung verlor. Er wollte sich gegen die linke Bordsteinkante und stieß dort gegen eine Frau mit einem Kinderwagen. Sie stürzte und erlitt heftige Verletzungen am Arm. Der Wagen wurde stark beschädigt. Sofort rief der Fahrer das Steuer herum, aber zu spät, daß er gleich über die Straße gegen die rechte Bordsteinkante fuhr. Dort gingen gerade ein Schüler und eine Schülerin. Beide wurden umgeworfen. Der Schüler muß wohl innere Verletzungen erlitten haben, da er seiner Bergung darüber klagte. Die Schülerin wurde durch einen blutigen Unterleib vom Boden. Bei dem Sturz hatten

sie sich einen Zahn ausgeschlagen. In der Nacht der zwei Rettungswagen eingesetzt, darunter der des roten Kreuzes. Mit dem einen wurden der kleine Junge und die Frau nach Hause gebracht, in dem anderen kamen der Schüler und die Schülerin in ein Krankenhaus.

Der Kraftfahrer, ein Ungarischer, um das Markdamm zu machen, auch noch auf einen stehenden Kraftwagen aufgefahren war, der auf der rechten Straßenseite stand, und ihn beschädigt hatte, kam er endlich zum Stehen. Auch sein Wagen war nicht frei aus der Gefahrenzone her zu bekommen. Bei der zeitlichen Untersuchung ergab sich, daß der Fahrer nicht betrunken gewesen war. Ihm wurde zunächst der Führerschein entzogen, im übrigen hat er ein Verfahren wegen Verkehrsübertretung, wegen Sachbeschädigung und wegen Körperverletzung zu erwarten.

Fahrt in die Nieder-Lausitz

Der Halleische Verband für die Erforschung der mitteldeutschen Bodenschätze und ihre Verwertung hatte seine Mitglieder am Sonnabend zu einer Besichtigungsfahrt nach der Niederlausitz eingeladen. In zwei Autobussen wurde morgens die Fahrt um 7 Uhr angetreten, und über Eilenburg und Torzau ging es in den äußersten Osten des Gauces Halle-Verberg, nach Liebenwerda, wo man am meisten über die Bodenschätze und Vorkommen nach Seufzenberg. Bei herrlichem Sommerwetter erreichte man sich an schönen Waldern um Eilenburg und

Torzau und bewunderte dann den Reichtum der Landschaft in der Niederlausitz. Die reizigen Werke von Lauchhammer, von Müdenberg, von Mühlberg und schließlich die Gruben um Seufzenberg drücken der Landschaft ihren Stempel auf. Es ist erfreulich, zu beobachten, wie diese Werke schon in früheren Jahren planvolle Arbeit geleistet und die Gärten mit Sträuchern und Büschen bepflanzt haben, um ihnen in den trübseligen Charakter zu nehmen.

Von Seufzenberg aus besuchten die Autobusse die Reichseshütte nach weiter östlich in Richtung Annerode nach dem Sautawerk. Man besichtigte hier nach einem kurzen Einleitungsbericht der Vereinigten Aluminiumwerke VAW, die Werksanlagen und die Fortschritte der Produktion nach den Hochleistungen des Großhüttenwerkes J. F. D. H., einem der größten Tagebaue des Niederlausitzer Kohlenreviers, gewidmet. Man hatte dann noch die Gelegenheit zu einem kurzen Besuch der feramischen Ausstellung der Hüttenwerke J. F. D. H. in einem Saalbau durch den J. F. D. H. Der Geschäftsführer des Halleischen Verbandes, Professor von Wolff, nahm Gelegenheit, den Besichtigungen für die freundliche Aufnahme zu danken, ehe in den Abendstunden die Fahrt nach Halle angetreten wurde. Der Halleische Verband hat mit dieser Fahrt seine Mitglieder in ein Gebiet geführt, das dem Hallenser, der nur die mitteldeutschen Industriewerke um Halle kennt, viel Neues geboten hat.

Natürlich morgens
Chlorodont
erst recht aber abends

...beim Regen
Lodix hält Schuhe wasserdicht!
QUALITÄT. ERZUGNIS. DER. SIDOL-WERKE. KÖLN



Des Adlers Weg

Ein Indienroman von E.M. Dell. Aus dem Englischen übertragen von J. D. Warnken. Alle Rechte bei J. D. Warnken, Berlin SW 36.

(13. Fortsetzung)
Das Geräusch leichter Schritte veranlaßte ihn, sich umzuwenden; Muriel war eingetreten und hatte die Tür hinter sich geschlossen. Im ersten Augenblick glaubte Muriel, sie sei krank, so sehr hoben die Tränen die Augenlider und das schmerzhaft die erdrückende Wärme ihres Gesichtes hervor. Schnell aber beruhigte er sich mit dem Gedanken, sie werde übermüdet sein.
Ungehört trat er auf sie zu, ihre Hände ergreifend. Doch die Augen saß und schloß in den seinen, ohne den Versuch zu erwidern. Ihre großen Augen sahen ihn ausdruckslos und wie abgewandt an, und sie beäugte ihn wieder mit einem Wort nach mit einem Vahn des Willkommens.
Ein dankbarer Verband hing in Muriel auf. Mit einer kleinen Bewegung drehte er Muriel dem Gesichte zu und sah sie forschend an.
„Was hast du getan?“ fragte er. Sie erzählte seine Gedanken, und ein schwaches Vahn lächelte um ihren Mund. „Mein, nein! Ich habe seit ihrer Nacht kein Wort mehr angedrückt.“
Er unterbrach sie kurz, wie verlegt durch die Erinnerung daran. „Entschuldige, aber irgend etwas ist nicht in Ordnung.“
„Sie widersprach ihm nicht; aber sie machte sich mit einer müden Bewegung von ihm los und setzte sich.
Muriel sah lebend auf sie hinab, ungeduldig ihre Antwort erwartend. Aber sie schmeckte noch, und als sie endlich sprach, war es keine Antwort auf seine Frage.
„Es war doch keine Störung für dich, zu mir zu kommen?“ fragte sie zögernd. „Wielreich hast du eine Verabredung?“
Muriel erinnerte sich, wie dringend ihre Aufforderung gehalten war. Wenn sie jetzt so förmlich sprach, geschah es sicher nur, um Zeit zu gewinnen. Er beobachtete sich nur mühsam; seine Stimme lang gezwungen, als er erwiderte: „Meine Verpflichtungen gegen dich gehen allen anderen vor. Was willst du mir sagen?“
Der Ausdruck ihres Gesichtes änderte sich ein wenig; wie leise Trauer glitt es darüber hin. Durchfall und fragend sah sie zu Muriel auf, unbewußt die Hände fallend. „Ich bitte dich, mir nicht böse zu sein, Muriel.“
Begann sie zu sprechen.
„Er machte eine rasche Bewegung. „Mein liebes Kind, sie doch nicht so töricht! Was quält dich?“ Sage es mir doch gerade heraus.“
Seine Stimme klang beschwichtigend, so daß Muriel Vertrauen gewann. „Ich bin töricht, ich, daß sie zu. Es ist zu unfähig von mir, es nicht dir offen und ehrlich zu sagen. Muriel, ich habe mir alles ernstlich überlegt, und — und — ich sehe ein, daß ich dich nicht betrachten kann. Ich hoffe, du wirst mir das nicht zu Herzen nehmen, obwohl ich weiß, sie unterbreitete sich mit einem schwachen Lächeln, das sehr unaufrichtig klang, daß du dich verflüchtigt hast.“

das Gegenteil zu betonen. Doch — das braucht du nicht.“
„Ante befindest?“ antwortete Muriel mit einer Stimme, die sich anhörte wie das Schnappen eines gespannten Gesechshahnes. Muriel sah, wie sie Hände ausstreckte, und ein namenloses Angstgefühl übermannte sie. Inständig fand sie auf Wäre ein Tiger durchs Fenster auf sie angelockert, sie hätte nicht beglückter erdrücken können.
Muriel trat einen Schritt auf sie zu. Hilflos, wie gebannt, rührte sie sich nicht. Sein Gesicht hatte denselben Ausdruck wie damals, als er den einmüden erdolbete, ununterbrochen, wild, ebenermüdet — das Gesicht eines Teufels!
In panischem Schreck beugte sie vor ihm zurück. „Muriel!“ rief sie entsetzt hervor. „Muriel du bist zu zinnen?“
Er antwortete höflich, mit erlösender Stimme, die wie das Murmeln eines wilden Tieres klang: „Da ich bin von zinnen! Wenn du jetzt verflücht, von mir fortzugehen, so beste ich — nicht für mich ein.“
„Sie starrte ihn mit wahnhaftesten Augen an. „Ich, ich verflüchte mich vor dir?“
„D Muriel, ich fürchte mich vor dir.“
„Es war der schlägliche Anstoß eines Kindes. Hätte Muriel sich ihm widerlegt, hätte sie ihm zu entziehen verflücht, so würde der zinnen in Muriel die letzten Schranken durchbrochen haben, und alle ritzerliche Müdigkeit wäre zertrümmert, alle gewalttätige Beherrschung der letzten Wochen amlost gewesen.“
Doch dieser trübselige Befrag hemmte den Ausdruck seiner Murei, er ging ihm tiefer zu Herzen, als Widerstand oder Verwirrung vermochte. Zögernd wandte er Muriel den Blick an und bedeckte das Gesicht mit den Händen.
So stand er lange da, unbeweglich sah, ohne zu atmen. Muriel beobachtete ihn mit klopfendem Herzen. Plötzlich ging er mit schnellen Schritten aber durchs Zimmer aus, eines der weit offenen Fenster zu und blieb davor stehen.
So jenseits des Gartens drangen die weichen Töne eines Walders herüber. Muriel mußte sich, diesen Tönen zu entziehen, ihr Ohr dagegen zu verflüchten. Die drei Herzen waren so überreizt, daß sie glaubte, diese süße Melodie würde sie wahnhaftig mögen.
Muriel machte ebenso empfinden; aber er verriet es durch sein Zeichen. Neugierig in die Nacht starrend, stand er da, das Fensterkreuz mit beiden Händen so fest klammern, daß sie in scharfen Umrissen fellektarisch hervorstraten.
Wie gebannt beobachtete Muriel ihn, während er unbenommen in seiner Stellung verharrete. Ihre Augenheit schien er völlig vergessen zu haben. Und die Waldesmelodie schien sehr Ende zu nehmen. Sie

fühlte, daß sie sie durch ihr ganzes Leben unauflöslich verlegen würde.
„Muriel, ich werde dich sehen. Endlich rührte er sich. Muriels Herz klopfte hörbar, als er sich nach ihr umwandte. Sie versuchte in seinen Augen zu lesen, war aber nicht imstande, sie zu erkennen, weil es ihr wie Nebel vor den Augen lag. Die Wiederholung der immer wie Muriel.“
In jedem Nerv sein Nervenformen spürnd, erwartete sie ihn mit der ganzen Hilflosigkeit eines Kindes. Das fürderliche Wrauen seiner Nacht, in der er sie gewaltig bedacht hatte, packte sie noch fester als damals. Muriel empfand sie ihn wie einen Menschen von übernatürlicher Kraft, dessen Machtbewußtsein sie mit Schrecken erfüllte. Wieder beugte sie in verzweifelter Angst vor ihm zurück, ohne ihm entziehen zu können.
Und dann fühlte sie, wie er den Arm um sie legte und sie küßte, und die Stimme, die eine in befehligen Niederbetrieben beugte hatte, klang wieder in ihr Ohr.
„Die Gespenster sind verschwunden, mein liebes Kind“, hörte sie ihn sagen, „du brauchst dich nicht zu fürchten.“
Der trübselige Ton seiner Stimme, die sanfte Berührung seiner Hand, das jähe Nachlassen der unerträglichen Spannung und die beschwichtigenden Worte, die sie vernahm, dies alles gab ihr eine so große Erleichterung, wie hätte der letzte Akt der Verflüchtigung wirklich. Der Kopf auf die Kissen legend, brach sie in heftiges Schluchzen aus.
Muriel fuhr fort, ihre Wangen zu streicheln, sprach aber kein Wort, so lange ihr Weinstrom dauerte. Er, der sonst so Redegewaltiger, innerer Trübselig, fand die Worte nicht, nicht, wenn er ihr hätte Trost ausdrücken können. Er sah Muriels Verlegenheit sich etwas gelegt hatte, beugte Muriel sich über sie, um ihr die Tränen mit seinem Zauberwort wegzuwischen. Seine Lippen zuckten dabei, und seine Augen hinstellen zu sein, daß ihr Ausdruck nicht zu erkennen war.
„So“, sagte er endlich, „du brauchst wirklich nicht zu weinen. Fahr bitte jetzt da fort, wo ich dich unterbrochen habe. Ich glaube, du wollest mich gerade über Bord werfen.“
Er sprach in so leichtem Tone, daß dies allein schon beruhigend auf Muriel wirkte. Zudem gewährte sie auch wieder den gewohnten halb freundlichen, halb neidenden Ausdruck in seinem Gesicht.
„Also los damit!“ ermutigte er sie. „So, Muriel, ich gehe heraus — du bist meiner überdrüssig.“
„Nein! Ich sties zuwider — alles!“ antwortete sie leidenschaftlich. „Ich wünschte nur, du hättest mich in den Bergen sterben lassen.“
„Ich das dein ganzer Schmerz?“ rief er an, als er sich aus dem Sofaand setzte und mit der Faust auf die Kissen schlug. „Wenn ich dir alles erklären könnte, würde ich es tun; aber du bist ja doch ein hübsches, liebes Kind, und so leicht erlöschst. Sei nett, nimm dich von dem diesen Groß gegen mich.“
Muriel machte die letzten Worte unheimlich spöttisch klingen, ließ Muriel sich doch nicht zu dem Gedanken verleiten, sie habe einen leichten Stand ihm gegenüber. Sie beantwortete seine Frage mit einer gewissen Entzweiung, die unwillkürlich in ihr aufsteigen mochte. „Ich möchte gar keinen Groß gegen dich“, meinte sie ab. „So töricht bist ich nicht. Das ist durchaus nicht dein Fall.“

„So bist du meiner nicht überdrüssig?“
„Nein!“
„Und wenn ich nun zum Beispiel morgen sterben würde — man kann das nie wissen — Muriel, würde es dir ein wenig leid tun?“
Diese Frage kränkte sie wieder. „Warum fragst du das? Natürlich würde es mir leid tun.“
„Natürlich!“ stimmte Muriel zu. „Doch alle Hoffe und Wonne des Königs würden mich nicht wieder zurückbringen können! Das ist das schlimmste daran, sterblich zu sein! Man kann nicht auf seinem eigenen Begräbnis tanzen.“
„Was meinst du damit?“ fragte sie unbehaglich. Sie merkte, daß er auf etwas hinauszielte; aber die Art, wie er es tat, war für ihren geradeo Verband zu gerundeten.
Mit großer Geduld begann Muriel seinen Gedankenstrom zu erklären. Seine Stimmung war so völlig ungediegen, daß sie sich kaum noch vornehmen konnte, vor wenigen Minuten durch vor ihm gehabt zu haben.
„Ich meine, daß es mir höchst bedauerlich ergeht, wenn du sterben solltest. Tränen an meinem Grabe verziehen, ohne daß ich sie sehe. Wie nett würde es sein, wenn sich für solche Gelegenheit Urlaub bekommen ließe. Ich würde diese Tränen unaußerordentlich hoch schätzen.“
Muriel machte eine ungeduldige Bewegung. Sie beugte sich nicht.
Muriel setzte jetzt wieder zur Sache zurück. „Du sagst, du wärest meiner nicht überdrüssig, obgleich ich merke, daß ich dir grenzenlos lästig falle, und du sagst, du würdest Tränen verziehen, wenn ich lang herbei sollte.“
„Muriel, ich bin noch ergebener aus als ein Schulkind. Du noch empfand sie ein gewisses Unbehagen, weil sie das Gefühl hatte, auf die Probe gestellt zu werden.
„Nein“, widersprach sie, „das ist es nicht.“
„Bist du denn sicher, daß überhaupt ein Grund vorhanden ist?“ fragte er wieder spöttlich.
Ihre blauen Wangen überzogen sich mit einer jähren Rote.
„Ja! Doch ich möchte ihn dir lieber nicht nennen.“
„Kann ich mir denken“, nickte er. „Ist vermutlich nicht besonders hilfreich.“
Sie stülpte sich beschämt. „Wenn du es durchaus wissen willst, werde ich es dir sagen“, entgegnete sie zögernd, „obgleich ich es lieber nicht täte.“
„Muriel, ich bin die Welt!“ meinte er lässig ab. „Mein Bekanntheitsgrad vergrößert sich auch auf so dergehalben. Ich werde genau, was vorgefallen ist.“ Er brach sich mit der Hand über das Gesicht; dann wandte er sich mit einem gewissen gezwungenen Vahn an, daß so unwiderstehlich an Lady Waverley erinnerte, daß Muriel plötzlich einen hysterischen Drang zum Gähnen verspürte, und begann in lauten, stöhnenden Tönen:
(Fortsetzung folgt.)

„Wein Kampf“ in Antiquar-Ausgabe für das deutschsprachige Ausland hat der Zentralverlag der NSDAP, Arana Gher Nacht, auf vielfachen Wunsch das Buch des Führers „Mein Kampf“ nunmehr auch als Antiquar-Ausgabe herausgegeben. Diese Ausgabe ist nicht für den allgemeinen Verkauf, sondern ist dem Reiches bestimmt und soll nur an Ausländer, Antiquare, Buchhändler angeschlossen sein.

Am Führerstand des „Roten Renners“

Fahrt mit der stärksten Schnellzuglokomotive der Welt / Bis zu 225 Stundenkilometer

Unter Berliner M.-Schiffleiter hatte Gelegenheit, auf der Strecke Nürnberg-Saalfeld am Führerstand der neuen elektrischen Schnellzuglokomotive der Reichsbahn, der E 19, mitzufahren, die die höchste Leistungsfähigkeit der Welt hat. Er sendet uns hierüber folgenden Bericht:

Wir sitzen in einem leichten, blitzsauberen Raum, dessen große klare Fenster nach drei Seiten freie Sicht gewähren. Auf einem bequemen Sitz hat der Lokomotivführer Platz genommen. Der zweite Lokomotivführer sitzt am Führerstand an der Bahnhofsseite links. „Abfahrt“, übermietet er das von Fahrleitern mit der grünen Leuchte gegebene Zeichen. Der Lokomotivführer dreht einen Hebel in schwarzer Umkleehose nach rechts. Ein selbigen Augenblick beginnt hinter uns, in dem Teil der Lokomotive, wo die umfangreiche elektrische Maschine untergebracht ist, ein Summen und Surren und Kläuschen, als hätten geheimnisvolle Mächte sich ans Werk begeben. Die gewaltigen Generatoren, die dort schlummern, packen mit ihren Millionen die 300 Tonnen (720 Zentner!) uneres schmerz D.-Zuges, es handelt sich um ein Sechszehn-Tonnen-Wagen, ohne Stößel. So kraftvoll sind die Maschinen, so behäuflich, so elastisch greifen sie zu. Aber von Sekunde zu Sekunde packen sie entschloßener in die Weichen. Der Fahrer des Schnellzugsmeßers dreht sich weiter und weiter nach rechts. 30, 50, 80, 100 Kilometer zeigt er an. Dabei sind wir kaum erst aus dem Bahnhof heraus.

Der Fahrer schiebt den Schalthebel noch weiter, der Schnellzugsmeßer zeigt entsprechend. Bald fahren wir 140, 150 „Zehen“. Mehr als 40 Meter Schienenstrom verläuft unter jeder Sekunde in jeder Sekunde unter sich. Schneller dürfen wir heute nicht fahren, denn „wir“ sind zwar ein Sonderzug, aber kein Versuchszug, und müssen es genau so halten wie jeder gewöhnliche P.D.-Zug, der häufig von unerer dunkelblauen amerikanischen Maschine (daher „Roter Renner“) durch den Franken- und Thüringerwald von Nürnberg nach Saalfeld gezogen werden wird. Wäre nicht die Weichenanlage, unsere Maschine würde noch wesentlich mehr hergehen. Sie kann regulär 180 Kilometer Stundenkilometer bei flacher Strecke schaffen, bei Versuchsfahrten sogar bis 225 Kilometer. Denn sie hat eine Grenzleistung von 3800 kW (5000 PS) und ein einstufiges Vierdrücker-Getriebe in die höchste einstufige Schnellzuglokomotive der Welt.

Vielleicht sind Sie schon des öfteren im Auto an die 100 Stundenkilometer heran- oder sogar weiter als darüber hinaus gekommen, und es imponieren Ihnen deshalb unsere Zahlen nicht sonderlich. Bitte Sie, — als wir an einer Kurve auf 100 Kilometer zurückdrehen, da kommt uns dieses Tempo schon fast gemächlich vor. Und dann ist ja schließlich auch noch ein kleiner Unterschied, ob die paar Zentner eines Autos in diesem Tempo dahinjagen oder die paar Tausend unseres Zuges. Nein, auch dem Kraftfahrer imponiert dieser „Rote“, mit der offiziellen Typenname unerer Lokomotive, nicht sonderlich anders als im Kraftwagen bleibt bei jeder Wirtung, bleibt sogar der Schnellzugs- zahn völlig leer. Es ist alles so selbstverständlich, es ist alles so große Sicherheit und Behaglichkeit, daß ich nicht alles so einfach überfliegen kann. Ich bin ganz außerordentlich kompliziert ist. Auf dem Armaturenbrett vor dem Fahrer und an der Wand sind zwar eine ganze Reihe von Schaltern und Zifferblättern, aber der Fahrer, die zu jeder Zeit ein handhabbares Buch. Als wichtigstes natürlich der Fahrhebel und die Bremshebel, daneben der sogenannte „Totmannsnoep“ in vierfacher Ausföhrung: zu Händen und zu Füßen des Fahrers und an den beiden Seitenenden für den Mitfahrer oder zweiten Lokomotivführer. Der Totmannsnoep muß während des Fahrens ständig an einer der vier Stellen heruntergedrückt werden. Würde er einmal an sämtlichen Stellen losfallen, so gäbe ein Summen und ein lautes Warnungssignal. Und bei dessen Nichtbeachtung kommt nach einigen Sekunden der Zug ohne weiteres zum Stehen. Der Totmannsnoep ist seinerzeit heraus- gebildet worden, als man mit Einmann- Fahrbetrieb rechnen wollte. So wurde geschaffen, daß a. B. bei Schichtwechseln des Fahrers der Zug selbstständig zum Stehen kommt. Man hat ihn auch für den Zweimann-Fahrbetrieb beibehalten, denn Sicherheit geht nun einmal bei unerer Hochbahn über alles.

Der Grundplan der Sicherheit fällt im Laufe der Fahrt auch an allerlei sonstigen Stellen immer wieder auf. Nicht zuletzt im Signalwesen, ein wichtiges der unerer Zugbeeinflussung, die einer Zug beim Ueberfahren geschlossener Signale automatisch zum Halten bringt. Die Weltweite der Sicherheitsvorrichtungen ist eine ausgeübte Wissenschaft für sich. Der Fahrer steht in der Regel nichts davon. Er am Führerstand lernt man, aufmerksamem Auge auf die Signale achten. Wenn ein Vorzeichen in Sicht kommt — es wird noch durch drei „Vorzeichen“ angeündigt — dann hat der Fahrer den Fahrer laut die Signalfarbe an. a. B. „Vorzeichen frei!“ kommt dann das Hauptsignal einige hundert Meter vor dem Bahnhof, dann ist

auf den für den Schnellverkehr eingerichteten Strecken hieran auch bereits festzustellen, ob die Ausfahrt frei ist. Das Einminderungsverhältnis ist notwendig, weil die Menge von der Art des unerer regulär eine Bremsstrecke von einem Kilometer brauchen, um aus voller Fahrt zum Halten zu kommen. Hiergegen ist das außerordentlich wenig, wenn man bedenkt, daß bei voller Fahrt der Zug für den vier Kilometer vor dem Bremskilometer nur 24 Sekunden gebraucht hat.

Der elektrische Betrieb auf den Eisenbahnen ermöglicht die Verwendung von durch Wasserkraft erzeugter Energie, fast also die als Grundstoff immer wertvoller werdende Kohle, oder ermöglicht zumindest für die Energieerzeugung die Verwendung des Kohlen- oder Steinkohlens. Die mit einer Dampfmaschine nicht verwendet werden können. Der Reisende und die Nachbar-

schaft der Bahnhöfen wird nicht mehr durch Rauch und Staub belästigt. Vor allem aber auch kann in die elektrische Lokomotive eine viel härtere Kraftmaschine eingebaut werden, weil sie nicht wie die Dampflokomotive ihr eigenes Kraftwerk mit sich führt, sondern ihre Kraft über die Achsdrähte aus fernem Elektrizitätswerken bezieht. Die elektrische Lokomotive ist also immer kräftiger als eine Dampflokomotive gleichen Gewichtes, sie kann somit größere Geschwindigkeiten erzielen, starke Steigungen leichter überwinden, und schließlich kommt sie weitaus schneller als die Dampflokomotive von der Abfahrt auf die Höchstgeschwindigkeit. In der praktischen Ausnutzung bedeutet dies alles, daß a. B. bei voller Durchführung der Elektrifizierung man die Strecke Berlin-München, für die die besten Pläne heute noch 6^{1/2} bis 8 Stunden brauchen, in nur 5^{1/4} Stunden zurücklegen wird.

Ein Bub lernt pfeifen / Jugenderinnerung von Wilhelm Pleger

Der Süddeutsche Wilhelm Pleger gestalte in seinen Romanen und Erzählungen das Schicksal des fremden Jünglings eine humorvolle Erinnerung.

Ich konnte damals schon tadelloß kleine Kinder warten, denn das Hannerl blieb oft tagelang meiner Pflege anvertraut, ich bin ein tüchtiger Selbstlerner auch auf diesem Gebiete, — ferner konnte ich schon das L, n, m, u schreiben und bis 100 zählen. Ich hatte mir eigene Ziffern zurechtgelegt: der Vierer sah wie ein Stübchen aus, der Sechser wie ein Meßchen und der Neuner wie ein Rostlöcher. Was die isonnen künnte betrifft, so lerne ich auf der Mundharmonika die schwierigen Töne nachplätzen, die der Vater Hammerflügel auf der Vielharmonta vorplätzte, und noch eifriger wieder der Mutter und der Geschwister dazu. Ferner ging ich bereits recht phantasievoll mit den Farbstiften um, die nun unterm Jahr mehrmals erneuert werden mußten. Seit der Begegnung mit seinen Neuwörtern „abnehmen“ worden mir, galt es für mich als eine ausgemachte Sache, daß ich Photograph werden würde, und ich hänterte auch in diesem Sinne mit einem Zigarrenstiel und drei Hahnenkackeinen, einer alten schwarzen Schürze und zahlreich farbigen Stücken, die ich eifrig gesammelt hatte. Mit den Schuljungen, von dem die anderen solche Herrlichkeiten heimbrachten, freute ich mich schon längst. Ich konnte ihn kaum mehr erwarten.

In den letzten Tagen vor Schuljahresbrille mir der Matti noch „Siegfrieds Schwert“ ein, „daß du nicht gar so dummi in die Schule kommst“, wie er sich ausdrückte. Und am allerletzten Tage ließ er mich noch pfeifen lernen.

Oh, mit guten Gründen hatte ich mich auf den Schuljungen gefreut. Eine Schiefertafel mit Schwamm, das Schüttel wie ein Zöpfel sein aus schwarzer, roter und gelber Bolle geflochten, eine volle Gersteföhne, eine neue Bibel und das Rechnen bis 10 hatten in dem schönsten Schulranzen der Welt, auf dessen Vordruckel ein Jäger auf den Hüch ansteht. Die Schuljungen waren bereits eingeschickt, was freilich im Tag mehrmals erneuert wurde, und die Blumen waren mit goldgelben Birnen und blauen Jakobspfeifen verpackt. Und all die Herrlichkeit sollte des Teufels sein, wenn ich nicht pfeifen konnte!

Du bist es erst knapp sechs Jahr und noch recht schwächlich“, erklärte der Matti.

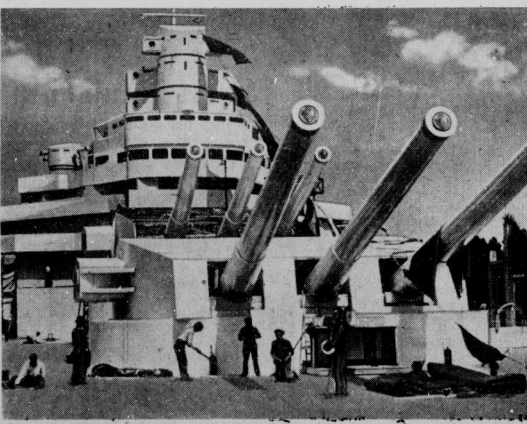
„Wenn du nicht einmal pfeifen kannst, schick dich der Lehrer todlicher wieder heim; denn pfeifen muß ein Bub können, das ist das Wichtigste, was man von ihm verlangen kann. Da! wie soll denn einer leiten lernen, wenn er nicht pfeifen kann?“

Der augenblickliche Schreck verwirrte mich so, daß ich nicht weiter nachdachte, ob das Hannerl, aber wie sollte ich mir alle Kräfte daran sparen! Ich ließ mich sofort die Anfänge der edlen Pfeifkunst, also Zupfenstellen und Atemstrom erklären. Währenddessen wurde der Matti zum Stübchen geistlich, ich selber aber freigte Luft, weil ich mich für den nächsten Tag ausrichten sollte.

Ausruhen! Gerade jetzt fing die erste schwere Arbeit meines Lebens an. Ich blieb allein in der Stube; es war nachmittags noch dem Viererbrötchen; die Mutter ging Streu holen. Also machte ich mich daran. Trostig stimmte ich die Sätze in die Violentalien. (Ich hatte die ersten Noten manubarer Violentalien mit ordentlichen Violentalien und zwei Zeichen!) Und ich blies, prüfte, atmete, prüfte, wohl eine Stunde lang. Das ist leicht gesagt: „wohl eine Stunde lang“, wenn es hinter einem liegt oder wenn man es gar nicht kennt; aber was will man auch daran schäffern? Ich blies und prüfte, prüfte und atmete und blies bis die Lippen ganz trocken waren und schmerzhaft entzündet und aus den Hautrisen Blut verte. Ich verachtete den Schmerz und trieb es noch eine Viertelstunde lang so; dann kam ich dahinter, daß man die Lippen in anfeuchtete und „schmerz“ kam. Als es damit ein bißel leichter ging, spürte ich wieder, wie mir auch Junge und Buben anfangen weh zu tun, und schließlich wollte die Junge nicht mehr mit und tat wie lahm.

Die Strahlen der scheidenden Sonne verklärten diesmal mit ihrem landläufigen letzten Schimmer ein paar dicke Jähren auf meinen Backen. Das war der erste Nummer eines Arbeiters, dessen Tag vor der Arbeit fertig werden will und dabei ein notwendiges Trumm Welt unerrungen bleiben läßt. Mit neuer Kraft ging ich die Arbeit wieder an. Jetzt marschierte ich im Kreise rundherum, und dement ich nach dachte, ob ich der Herr Lehrer nicht auch mit ein paar hübsigen Stücken auf der Mundharmonika (auf der neuen langen vom letzten Kapitelmatt!) zufrieden geben möchte, beehrte der Atemstrom schon ein wenig Ton, und als ich mir sagte, daß es

Ein Kriegsschiff aus Holz



Im Zusammenhang mit der großen Parade und der Verleihung der Tapferkeitsmedaillen durch den König und Kaiser an alle in Spanien eingesetzten italienischen Freiwilligenverbände wurden in der Umgebung von Rom mehrere Zellauger für die verschiedenen Waffengattungen errichtet. Hier sehen wir das Modell eines italienischen Kriegsschiffes, das in natürlicher Größe aufgebaut wurde und das Wahrzeichen des Lagers der Kriegsmarine ist. Weltbild (K).

Grundsteinlegung zur Hochschule für Lehrerbildung in Trier



Reichsminister Rust vollzog auf dem Westmarkt-Gauzug 1939 in Trier die Grundsteinlegung zur Hochschule für Lehrerbildung. Weltbild (K).

wohl auch ohne Pfeifen gehen müßte, drang der erste Pfiff nämlich den schmerzlich gepeinigten Lippen durch!

Mit dem großartigen aber doch herabflossenden Gleichmut des Vetteroberers pfiff ich weiter. Schließlich mußte ich mir eine gewisse Angst vor dem Hahnen einreden, weil ich nicht ganz sicher war, ob ich auch wieder einleiten könnte. Ich merkte mich den Kniff fehr, sehr gut — und siehe, ich traf den Einzug tadellos. So tatete ich denn eine Weile und probte dann zum ersten Ton einen zweiten und einen dritten, bis ich es eben konnte!

Da hörte ich liebes, wohlbekanntes Pantoffelstöhnen. „Daß dich ausgerückt für morgen, mein Zohnel!“ fragte die Mutter. — „Ausgerückt? Nein; ich habe pfeifen gelernt.“ Siegrich hat mit seinem größeren Stolz sein Schwert geschwungen; mit so einem Schloßschloß pfiff ich; der Mutter eins vor. Freilich, als ich im Welt vor Gebanken und wachen Träumen noch lange nicht zur Ruhe kam, grüßte ich frohlich die Sterne, die durch eine zerlegene Scheibe hereinstrahlten.

Auf die Nacht gab es Anmiederderbiß mit Butter, da Inderte ich mir selber die Pfiffe in den Lippen. Einer ganze zwei und tat als wollte er mich verachten, schweig aber doch; ich pfiff dem Matti gar so pfiffig unter die Nase, lo daß er zum erstenmal irre wurde.

Verständig sah ich im Kreise der Großeren und Großen und wußte, daß mir die faulen Redereien des Matti kaum mehr zuzugehen könnten. Als ich im Welt vor Gebanken und wachen Träumen noch lange nicht zur Ruhe kam, grüßte ich frohlich die Sterne, die durch eine zerlegene Scheibe hereinstrahlten.

Forelle und Flieger

Zunmer mehr weitet sich der Aufgabenkreis der Flieger. In der Luft (der Welt) es die Infanteriebestimmung in den Wäldern. Er trat in den Dienst der Nächsteliebe, in seinen unwirtlichen nordischen Breiten, wo Arzt und Apotheker fehlen sind. Und nun hilft er auch den Nächstelieben. Nicht zum Schaden der Natur, wie einst lo die, wenn er den Wasserbewohnern nachstellte. Damals folgte er der Spur des Ströms und ludte die Züge mit dem Schotol näher zu erfunden. Kurz, Tiefe und Umfang der Schwärme wurden aus der luftigen Höhe heraus ermittelt. Weit herentrunder ist die Aufgabe, die des Fliegers über den großen Schiffsverkehr der Neuen Welt hart. Hier hilft er der jungen Brut, die durch langen Flugbau nahezu vernichtet worden ist. Die Verkehrsverhältnisse sind schlecht. Also treten Flugzeuge und Fallschirm auf den Plan. Janoff, auch der Fallschirm. Zunächst werden die wüsten Vorellen in offenen Rannen verladen. Der Flieger steigt mit ihnen in eine Höhe von 50 bis 300 Meter und läßt die Fliegen dann im Fallschirm herabgleiten. Die Rannen weilen auf der einen Seite einen Breitenschwimmer auf und dürfen nun auf dem Wasser umfliegen. Dann schwimmen die Tiere wohlbehalten in den neuen Bereich. Wie die „Recht“ für alle“ herab, haben die Naturwissenschaften ergeben, daß sich das Verfahren wünschenswert abwickelt.

Zehn Liter Wein waren zuviel

In Adana mußte ein junger Türke seinen Gang zum übermäßigen Trinken mit dem Leben bezahlen. In Gesellschaft unzufriedener Freunde sah Weibchen und machte sich in vorgerückter Stunde aufgemischt, wenigstens noch zehn Liter Wein zu trinken — zu der bereits genossenen Menge! Die Freunde gedachten einen „Spaß“ zu haben und bestellten Weibchen in feiner unzufriedener Absicht. Der Käufer aber, der auch zehn Liter, doch war es dann um ihn gekommen. Mit allen Anzeichen einer Alkoholvergiftung wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er noch im Laufe der Nacht starb.



Schild wurde Etoppensieger

Großdeutschlandfahrt von Wien nach Graz. Die furchige Etappe der Großdeutschlandfahrt...

Ein Aufstiegsspiel in Delitzsch

Das Treffen in Delitzsch führte zwei gleichwertige Mannschaften zusammen, das auch im Endergebnis...

Zehn Japaner kommen

Zu den Studenten-Wettkämpfen nach Wien. Die japanischen Leichtathleten, die im Einladungs...

Spielverbot in Halle

Gute Leistungen der Jugend. Um die Gebietsmeisterschaft des F.V. haben sich...

Die Meisterschaften der Polizei

Gute Leistungen in Frankfurt O. - Kruppe-Halle Zweiter im 3000 m Hindernislauf. Vor einer großen Zahl von Zuschauern wurden...

Sonnenwendkämpfe der SS

Am kommenden Wochenende in Berlin. Am 20. und 21. Juni werden in Berlin auf der Sportanlage der Reichshauptstadt...

Begeisterte Tennis-Jugend

Bann- und Untergruppen-Meisterschaften. Bei einem Wetter, dem die Mann- und Untergruppen...

MISA Leipzig gewann knapp

Aber Hindenburg Minden hoch gelassen. Etwas anders, als man es erwartet hatte, verlief...

Handbuch über großdeutsche Rennplätze

Handbuch über großdeutsche Rennplätze. Hand 770; 24. 20. 21. - 6. Rennen (Zwischenlauf)...

Und am 18. Juni zum Rennplatz

Erste Pferderennen in Halle 1939 / Ein abwechslungsreiches Programm. Am Sonntag, dem 18. Juni, eröffnet der Zuschau...

Handbuch über großdeutsche Rennplätze

Table with 4 columns: Name, 1st, 2nd, 3rd. Lists race results for various events like 'Hennen zu Hoppengarten', 'Hennen zu Hannover', etc.

